Harzer Volksstimme

(Halberstädter Tageblatt)

Organ der Sozialdemokratischen Partei für den Stadt- und Landkreis Wernigerode.

Bezugspreis halbmonatlich 1 Mark einschließlich Bringerlohn, bei Selbstabholung 90 Pfennig. Erscheint wöchentlich sechsmal und zwar mittags, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bestellungen werden in der Geschäftsstelle, von unseren Boten und Agenturen entgegengenommen. Redaktion u. Druckerei: Halberstadt, Domplatz 48. Fernruf 2314. Verlag: Halberstädter Tageblatt, Paul Weber, G. m. b. H. Verantwortl. für Politik u. Wirtschaft Artur Molkenbuhr, für den übrigen Teil Richard Mattheus, für Reklame u. Inserate Karl Treff, sämtl. in Halberstadt.

Anzeigenpreis die achtgespaltene Kolonelzeile oder deren Raum für Anzeigen aus Stadt- und Landkreis Wernigerode 15 Pfennig, auswärts 20 Pfennig. Reklamezeile 40 Pfennig, auswärts 50 Pfennig. Maßgebend ist der bei Zahlung vorliegende letzte Kurs. Für die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und an bestimmten Stellen kann eine Gewähr nicht übernommen werden. Anzeigen-Annahme in der Geschäftsstelle Halberstadt, Domplatz 48 (Fernruf Nr. 2313), Postscheckkonto Magdeburg 4526 und Volksbuchhandlung (Steigerwald) Wernigerode, Burgstraße 9.

Nr. 57. Mittwoch, 7. März 1928. 3. Jahrgang.

Hohe Politik in Genf.

Eröffnung der Ratssitzungen.

Genf, 5. März. (Eig. Drahtber.) In der ersten am Montag eröffneten 49. Sitzung des Völkerbundsrates wurden Ungelegenheiten minderer Bedeutung erledigt. Der Bericht über die Ansiedlung der griechischen Flüchtlinge und der Bericht der Mandatskommission wurden genehmigt, die Wahl von zwei Ersatzmitgliedern für die Mandatskommission wurde der nächsten nichtöffentlichen Sitzung überwiesen. Wichtiger ist ein Ersuchen des englischen Außenministers Chamberlain, an den Vertreter Hollands als Berichterstatter den Rat über den Stand der polnisch-litauischen Frage zu unterrichten.

In der vorhergehenden nichtöffentlichen Sitzung versuchte Polen vergeblich, die Behandlung des Gutachtens des Haager Gerichtshofes, das den Danziger Eisenbahnern gegen die polnische Verwaltung und den Völkerbundskommissar Recht gibt, zu vertagen. Auf deutschen Einspruch wurde die Beratung der Frage für die letzten Tage dieser Ratstagung in Aussicht genommen. Die Gewährung einer Völkerbundsanleihe an Portugal hat einen politischen Anstrich bekommen durch ein Schreiben der republikanischen Parteien Portugals, in dem diese alle Verpflichtungen aus einer solchen Anleihe mit dem Hinweis darauf, daß in Portugal eine Militärdiktatur ohne parlamentarische Kontrolle herrsche, ablehnt. Ein Komitee aus den Außenministern der vier europäischen Großmächte, Portugals und Finnlands soll nun entscheiden, ob die politische Situation eine Völkerbundsanleihe in Portugal erlaubt. Auf jeden Fall dürfte es kaum mehr in dieser Ratstagung zur Gewähr der Anleihe kommen. Flüchtlings- und Budgetfragen füllten die Sitzung aus.

Am Montag abend fanden private Besprechungen zwischen Stresemann und Briand mit ihren Beratern statt. — Die Sitzung am Dienstag wird Wirtschaftsfragen, den Bau des neuen Völkerbundsgebäudes u. a. behandeln.

Die Räumungsfrage.

Was Stresemann mit Briand vereinbart hat.

Paris, 6. März. (EF.) Pertinax weiß im „Echo de Paris" zu berichten, daß Stresemann gestern in Genf in seiner Unterredung mit Briand diesem die Versicherung abgegeben habe, daß während der gegenwärtigen Ratstagung die Frage der Rheinlandräumung angesichts der bevorstehenden Neuwahlen in Deutschland und Frankreich nicht aufgerollt werden solle. Stresemann habe aber sofort offen angekündigt, daß er dies in der Juni-tagung nachholen werde. Dann werde er einen offiziellen Räumungsantrag stellen.

Immer noch der litauisch-polnische Streit.

Woldemaras soll Rede stehen.

Paris, 6. März. (Eig. Funkm.) Wie Sauerwein im „Matin" aus Genf berichtet, hat der Völkerbundsrat gestern auf einstimmigen Beschluß an den litauischen Ministerpräsidenten ein Telegramm gerichtet und ihn aufgefordert, sofort in Genf zu erscheinen. Er soll dort Aufklärung geben über seine konstruktive Haltung in den Verhandlungen mit Polen und er soll gezwungen werden, dieses Mal bindendere Zusagen für die Einigung mit seinem Nachbarland abzugeben.

Zwei Wochen Sicherheits-Verhandlungen.

Und doch so klug wie am Anfange.

Genf, 5. März. (EF.) Der Sicherheitsausschuß fabrizierte am Montag eine Reihe von Resolutionen, die die Gedanken des Genfer Protokolls zum Teil wieder aufnehmen, zum Teil umbiegen. Morgen wird die Sicherheitstagung voraussichtlich zu Ende gehen. Es wird erst dann möglich sein, ein Urteil darüber abzugeben, ob die täglich achtstündige Komiteearbeit zwei Wochen hindurch irgend einen Fortschritt über das heute geltende Völkerrecht hinaus bietet.

Der Ständige Internation. Gerichtshof im Haag

hat in der Streitsache des Klagerechts der Danziger Eisenbahner gegen den polnischen Eisenbahnfiskus am 3. März ein Gutachten abgegeben, das den Eisenbahnern und Danzig in jeder Beziehung Recht gibt. In dem Streitfall handelt es sich vor allem darum, ob Danziger Gerichte für Klagen Danziger Eisenbahner gegen die polnische Verwaltung zuständig sind. Polen hatte das bestritten. Der Völkerbundskommissar in Danzig schloß sich dem polnischen Standpunkt an. Der als höhere Instanz angerufene Völkerbundsrat vereinbarte deshalb, über den Streitfall ein Rechtsgutachten des Haager Gerichtshofes einzuholen. Dieses Gutachten ist gegen Polen und damit auch gegen von Hamel ausgefallen.

Gutes Geschäft.

Wenn man Reichsbannerleute niederschießt, kann man reich werden.

Die Sammlungen der „verarmten" Großgrundbesitzer für die Arensdörfer Mörder Schmelzer Vater und Sohn haben bisher mehrere tausend Mark ergeben. Die Sammlung des „Stahlhelm" ist noch nicht abgeschlossen, sie dürfte aber nach den Verlautbarungen in maßgebenden Kreisen dieser Organisation ebenfalls mehrere tausend Mark erbringen. Ein größerer Teilbetrag soll der Familie Schmelzer bereits in den nächsten Tagen abgeliefert werden.

Man braucht also bei der Einstellung eines großen Teils unseres Bürgertums nur ein „nationaler" Mann vom Ausmaß der Rathenaumörder zu sein und ein oder zwei Reichsbannerleute niederzuschießen, um auf die Dauer ein reicher Mann zu werden. Für Mordgesellen langt es bei unseren armen Großagrariern und Stahlhelmern immer noch.

Agrarier und Reparationsagent.

Die Folgen einer sinnlosen Hetze.

Sie haben es geschafft — die Herren Agrarier. Sie haben den Reparationsagenten gegen die deutsche Sozialpolitik aufgepeitscht. Seit Wochen haben die Demunzianten eine so wüste und unverschämte

Hetze gegen die Arbeitslosenversicherung

getrieben, daß dem Reparationsagenten schließlich nichts anderes übrig blieb, als

bei der Reichsanstalt für Arbeitslosenversicherung vorstellig

zu werden. Die nächste Denkschrift des Reparationsagenten wird also, wie wir hören, die Frage der Sozialbelastung, vor allem die Auswirkungen der Arbeitslosenversicherung, einer kritischen Prüfung unterziehen.

Die Kampagne der Agrarier gegen die Sozialpolitik im allgemeinen und gegen die Arbeitslosenversicherung im besonderen ist ein öffentlicher Skandal. Trotzdem an Hand der amtlichen Ziffern ihre Uebertreibungen und Märchen längst richtiggestellt worden sind, geht die Hetze frischfröhlich weiter. Gehässigkeit und Unvernunft feiern in dieser Hetze geradezu Orgien.

Was wollen die Agrarier? Der kurze Sinn ihrer langen Jeremiaden ist:

die deutsche Landwirtschaft soll mit Sklaven arbeiten.

Die Verblendeten erkennen noch immer nicht, daß der deutschen Landwirtschaft auf die Dauer sämtliche Arbeitskräfte davonlaufen müssen, wenn der deutsche Landarbeiter im Verhältnis nicht ähnlich gestellt wird wie der Industriearbeiter. Warum ist die Neigung zur Arbeit in der Landwirtschaft nicht sonderlich groß? Weil die Löhne in der Landwirtschaft bedeutend niedriger stehen und weil der Landarbeiter weniger sozialpolitische Sicherungen hat als der Industriearbeiter. In der Unfallversicherung ist er schlechter gestellt, da die Rentenbemessung nach erheblich niedrigeren Jahresdurchschnittsverdiensten und nicht nach den wirklichen Verdiensten erfolgt. Das Betriebsrätegesetz steht für die Landwirtschaft nur auf dem Papier. Arbeitsaufsicht gibt es ebenfalls nicht. Das Gesetz über den Schutz der Schwangeren und Wöchnerinnen existiert für die Landwirtschaft nicht. Im Arbeitsschutzgesetzentwurf und in der Vorlage über die Berufsausbildung ist die Landwirtschaft ausgenommen. Zu dem Mangel an sozialpolitischen Sicherungen treten die

Brutalitäten und Schikanen

eines vielfach rohen Arbeitgebertums. Wie übel dem Landarbeiter mitgespielt wird, zeigt ferner die Tatsache, daß in Tausenden von Fällen Rechtsansprüche erst mühsam erkämpft werden mußten — 1927 in nicht weniger als nahezu 8000 Fällen.

Gegenüber den immer wieder aufgestichten Lügen gegen die Arbeitslosenversicherung bleibt nichts anderes übrig, als abermals auf einwandfreie Ziffern zu verweisen. Ende Januar 1927 standen in der Land- und Forstwirtschaft 77 010 Arbeitskräfte zur Verfügung; Ende Januar 1928: 82 310. Die Zahl der arbeitslosen Land- und Forstarbeiter hat sich also in den Vergleichsmonaten nur ganz unwesentlich erhöht, auf keinen Fall um mehr, als der Reichstag seinerzeit bei der Schaffung des Arbeitslosenversicherungsgesetzes bereits in Rechnung gestellt hat.

Der Kampf der Agrarier gegen den sozialen Fortschritt auf dem Lande ist vollendeter Wahnsinn; denn auf diese Weise graben sie der deutschen Landwirtschaft selbst das Grab. Man kann heute in der Landwirtschaft nicht mehr mit Sklaven das Feld bestellen lassen. Die Hebung der Landwirtschaft ist in erster Linie ein Bildungsproblem, so erklärt Professor Aereboe, eine der ersten agrarwissenschaftlichen Autoritäten. Je elender die Lage des Landarbeiters, desto stärker die Landflucht, desto größer die Reservearmee in der Industrie, desto größer der soziale Ausatz in den Großstädten. Der Ausschlag der Agrarier gegen den sozialen Fortschritt auf dem Lande beschwört ernste Gefahren herauf. Die Alarmierung des Reparationsagenten durch die Agrarier sollte deshalb die gesamte deutsche Oeffentlichkeit für den sozialen Fortschritt mobil machen.

Für die Erwerbslosen.

Die Krisenunterstützung muß verlängert werden.

Der Vorstand des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes hat am Sonnabend zur Frage der Krisenunterstützung, deren Ablauf vor der Tür steht und die bereits durch eine Interpellation der Sozialdemokratischen Reichstagsfraktion aufgerollt worden ist, eine

Eingabe an das Reichsarbeitsministerium

gerichtet, in der zu verschiedenen, für die Arbeitslosen überaus wichtigen und brennenden Fragen eingehend Stellung genommen wird. Die Eingabe lautet:

Am 31. März d. J. läuft die Geltungsdauer der Anordnung über Einführung der Krisenunterstützung für Arbeitslose vom 28. September 1927 ab. Falls eine Verlängerung der Anordnung nicht ausgesprochen würde, so wäre damit die Möglichkeit einer Weiterunterstützung der aus der Arbeitslosenversicherung ausgesteuerten Personen genommen bzw. es würden diese Personen der kommunalen Wohlfahrtspflege zur Last fallen. Es kommt hinzu, daß am 31. März gleichzeitig die Uebergangsvorschriften des § 240 AVAVG. für diejenigen außer Kraft treten, die am 1. Oktober 1927 bereits in der Erwerbslosenfürsorge oder in der Krisenfürsorge unterstützt wurden und denen nach § 240 die Unterstützung bis zum 31. März weiter zu gewähren ist. Wir lassen dabei die Rechtsfrage offen, ob die Ausscheidung derjenigen Krisenunterstützten, die nicht zu denen durch die Verordnung vom 28. September 1927 zugelassenen Berufsgruppen gehören, berechtigt war oder nicht; diese Frage wird ja in Kürze durch den Spruchsenat des Reichsversicherungsamtes entschieden werden.

Erforderlich erscheint uns aber auf jeden Fall eine Verlängerung und eine Erweiterung der Anordnung über Einführung der Krisenunterstützung. Nach § 101 Absatz 1 AVAVG hat der Reichsarbeitsminister in Zeiten besonders ungünstiger Arbeitsmarktlage nach Anhörung des Verwaltungsrates der Reichsanstalt die Gewährung von Krisenunterstützung zuzulassen. Diese Voraussetzungen für die Zulassung der Krisenunterstützung scheinen uns zurzeit — mindestens in einer Reihe von Berufen — zweifellos gegeben. Nach der letzten Meldung (15. Februar) beirug die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger in der Arbeitslosenversichertung immer noch rund 1 291 000, in der Krisenunterstützung noch rund 215 500. Der Arbeitsmarkt ist also im ganzen zurzeit noch als außerordentlich ungünstig zu bezeichnen. Zur Krisenunterstützung für Ausgesteuerte sind aber zurzeit nur zugelassen: die Gärtnerei, die Metallverarbeitung und Industrie der Maschinen, die Lederindustrie, das Holz- und Schnitzstoffgewerbe, das Bekleidungsgewerbe und die Angestellten. Es erscheint uns notwendig, daß über diesen Kreis hinaus noch weitere Berufsgruppen zur Krisenunterstützung zugelassen werden. Insbesondere ist diese Notwendigkeit gegeben für die Berufsgruppe 23 (Lohnarbeit wechselnder Art), in der nach der Amtlichen Statistik am 17. Januar 1928: 797 259 Arbeitsgesuchen 3273 offene Stellen gegenüberstanden. Besondere Notlage besteht darüber hinaus auch in einzelnen Teilberufsgruppen, so z. B. in der Spielwarenindustrie.

Wir ersuchen daher das Reichsarbeitsministerium, die Anordnung über Einführung der Krisenunterstützung für Arbeitslose vom 28. September 1927 über den 31. März 1928 hinaus zu verlängern und zwar unter Aufrechterhaltung des Absatzes 1, nach dem für Arbeitslose mit nur dreizehnwöchiger Anwartschaftszeit allgemein die Krisenunterstützung zugelassen ist und unter Erweiterung des Absatzes 2 durch Neueinbeziehung der dort noch nicht genannten Berufsgruppen mit besonders ungünstigem Arbeitsmarkt. Gleichzeitig ersuchen wir, die Verordnung über Krisenunterstützung für Arbeitslose vom 28. September 1927, durch die die materiellen Voraussetzungen des Bezuges der Krisenunterstützung geregelt werden, dem Verwaltungsrat zur Nachprüfung vorlegen zu wollen. Insbesondere erscheint es uns notwendig, daß sich der Verwaltungsrat mit der Frage der Bezugsdauer in der Krisenunterstützung beschäftigt und Stellung nimmt zu der Begrenzung auf 26 Wochen, die zur Folge haben wird, daß schon bald zahlreiche Empfänger von Krisenunterstützung auch aus der Krisenunterstützung ausgesteuert sein werden. Ferner haben sich einige Bestimmungen über die Bedürftigkeitsprüfung als sehr änderungsbedürftig erwiesen.

Wir glauben, daß eine Ausdehnung und weitherzige Handhabung der Bestimmungen über Krisenunterstützung umsomehr geboten ist, als der Verwaltungsrat der Reichsanstalt bisher die Höchstdauer des Bezuges der Arbeitslosenunterstützung noch nicht bis auf 39 Wochen verlängert hat, wie es nach § 99 Absatz 2 AVAVG. möglich wäre. Wir sind der Meinung, daß eine solche Verlängerung zurzeit zwar durch die Lage des Arbeitsmarktes gerechtfertigt, aber durch die finanzielle Lage der Reichsanstalt erschwert ist. Die Verlängerung erscheint uns aber nur dann vermeidbar, wenn in umso stärkerem Maße die Krisenunterstützung ergänzend zur Arbeitslosenunterstützung hinzutritt. Für den Fall, daß das Reichsarbeitsministerium einzelnen unserer Anträge nicht glaubt entsprechen zu können, bitten wir um recht baldige Anberaumung einer mündlichen Aussprache.

So weit die Eingabe des Allg. deutschen Gewerkschaftsbundes. Bei der bekannten sozialen Einstellung der Bürgerblock-Regierung muß man freilich auf alles gefaßt sein. Aber die bevorstehenden Wahlen, bei denen auch die Erwerbslosen ihr Wörtchen mitreden, werden den Reichsarbeitsminister und die Abwicklungsstelle des Bürgerblocks hoffentlich zu der Einsicht bringen, daß die Forderungen des ADGB. und der Soz. Fraktion dringend sind.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216661919280307-14/fragment/page=0001

Die Betriebsrätewahlen bei der Reichsbahn.

Nach der Blamage die Pleite.

Wie sich bereits aus den Nachrichten über einzelne Wahlergebnisse in den Direktionsbezirken ergab, haben sich die Schwarzblauen bei der Vorverlegung der Wahlen von Mai auf Februar bös verspekuliert. Die Vorverlegung des Wahltermins ist auf Antrag der Christlichen und Hirsch-Dunckerschen Eisenbahnerorganisationen erfolgt. Der deutschnationale Reichsverkehrsminister Koch hat ihnen den Gefallen getan und dafür bereits eine verdiente Niederlage am Berliner Arbeitsgericht erlitten. Trotzdem mußten die Betriebsrätewahlen infolge des von der Hauptverwaltung der Reichsbahn erzwungenen früheren Wahltermins jetzt durchgeführt werden.

Das vorläufige Wahlergebnis fügt dem Reinfall auf rechtlichem Gebiet nun auch die Wahlniederlage der Schwarzblauen hinzu. Nach den bisherigen Feststellungen des Einheitsverbandes der Eisenbahner Deutschlands verteilen sich die Stimmen zum Hauptbetriebsrat wie folgt: Einheitsverband (freigewerkschaftlich) 213 321 Stimmen, Christliche Gewerkschaft Deutscher Eisenbahner (GDE.) 46 849 Stimmen, Hirsch-Dunckerscher Allgemeiner Eisenbahnerverband (AEV.) 21 706 Stimmen, syndikalistischer Industrieverband (IV) 2134 Stimmen. Bei einem Vergleich mit dem Vorjahre ergibt sich, daß der Einheitsverband bereits 90 Prozent der Stimmen des Vorjahres für sich feststellen kann, während z. B. die christliche Gewerkschaft bisher nur 78 Prozent ihrer Stimmen des Vorjahres erreichen konnte. Besonders interessant ist, daß die christliche Gewerkschaft den größten Teil des Verlustes zu tragen hat. Aber auch beim AEV. ist noch dem vorläufigen Ergebnis der von der Vorverlegung des Wahltermins erhoffte Stimmengewinn ausgeblieben. So hat er z. B. im Bezirk Berlin über 300 Stimmen verloren; außerdem hat er in verschiedenen Bezirken empfindliche örtliche Verluste erlitten. Im Ausbesserungswerk Fulda mußte er z. B. seine bisherige Mehrheit an den Einheitsverband abtreten. Der als Hilfstruppe der Schwarzblauen wirkende „Industrieverband" hat wie im Vorjahre rund die Hälfte seiner Stimmen als Verlust zu buchen. Er musiert im ganzen Reich nur noch 2134 Stimmen, wovon rund 1200 allein auf die Bezirke Berlin und Sachsen (rund 100) entfallen. In Sachsen hat sich neben dem wilden „Industrieverband" noch ein echter kommunistischer „Deutscher Industrieverband" aufgetan, der ungefähr 400 Stimmen auf sich vereinigte. Mit diesem Ergebnis hat nun hoffentlich auch diese kommunistische Gründung das verdiente Schicksal ereilt.

Der Einheitsverband hat sich glänzend geschlagen und in einigen Bezirken trotz starker Verminderung der Zahl der Wahlberechtigten gegenüber dem Vorjahre sogar seine absolute Stimmenzahl über das Ergebnis des Vorjahres hinaus steigern können. Dem Einheitsverband war es möglich, auf der ganzen Linie seinen prozentualen Anteil an dem Wahlergebnis trotz des Ausfalls der Zeitarbeiter zu erhöhen. Besonders günstige Berichte liegen neben den Erfolgen des Einheitsverbandes in Bayern aus den Bezirken Altona, Berlin, Kassel und Köln vor. Im Bezirk Berlin hat der Einheitsverband über 1000 Stimmen gewonnen, während der Rest des kommunistischen Industrieverbandes fast vollständig ausgerieben wurde.

Das endgültige Wahlergebnis zum Hauptbetriebsrat kann erst in einigen Tagen festgestellt werden. Ebenso läßt sich über das Wahlergebnis zu dem Bezirksbetriebsrat und den örtlichen Betriebsräten vorerst noch keine genaue Uebersicht gewinnen. Auch hierüber wird später abschließend berichtet.

Der große Erfolg des Einheitsverbandes ist ein Denkzettel für den Reichsverkehrsminister Koch und seine Kumpanei, vor allem aber eine Kampfansage an die Reichsbahngesellschaft, die bisher der dringend notwendigen Erhöhung der Löhne warmäckig Widerstand geleistet und die Oeffentlichkeit gegen die durchaus berechtigten Forderungen der Eisenbahner scharf gemacht hat.

Bürgerblock-Wirtschaftspolitik.

Die gestrige Reichstagssitzung.

Die Regierungsparteien nehmen an ihrer eigenen Regierung kein Interesse mehr. In der vorigen Woche waren während einer Rede des deutschnationalen Reichsernährungsministers genau 12 deutschnationale Abgeordnete im Saal. Am Montag bei der Fortsetzung der Aussprache über den Haushalt des Reichswirtschaftsministers war die Teilnahmslosigkeit der Abgeordneten des Regierungsblocks noch größer. Schwermütig saß der Reichswirtschaftsminister Dr. Curtius mit einigen Ministerialdirektoren und Ministerialräten auf der Regierungsbank, vor sich die gähnende Leere auf den Sitzen des Bürgerblocks. Dabei entwickelte eine der führenden Persönlichkeiten des deutschen Wirtschaftslebens, der

Abg. v. Raumer (D. Vpt.),

seine wirtschaftspolitischen Gedanken. Er war der erste Reichswirtschaftsminister im ersten Kabinett der Großen Koalition. Von der Rede des Sozialdemokraten Heinig ist v. Raumer enttäuscht. Er hat Sorgen, wie es bei solchen Anschauungen der Sozialdemokratie nach den Wahlen mit der Regierungsbildung werden soll. Herr v. Raumer, der Freund der Aussperrungsdiktatoren, bezeichnet sich als Gegner des Klassenkampfes. Er sieht natürlich nur den Klassenkampf von unten. Die Schlichter möchte er am liebsten ganz abschaffen. Die pfuschen nach seiner Ansicht dem Wirtschaftsminister nur ins Handwerk. Abbau der Löhne ist Herrn v. Raumers Gesundungsrezept. Das gibt er vor allem der kranken Landwirtschaft. Sie sei ein innerer Krisenfaktor ersten Ranges. Nur geringere Löhne könnten sie retten. Den Bilanzen der Aktiengesellschaften spricht der Volksparteiler volles Vertrauen aus. Er ist empört, daß jemand an der kaufmännischen Ehrlichkeit der Großindustrie zu zweifeln wagte.

Eine böse Abrechnung der Wirtschaftspolitik des Bürgerblocks macht dann der Syndikus der Berliner Handelskammer, der

Abg. Dr. Meyer (Dem.)

auf. Die Ausfuhr ist unter der Bürgerblockregierung konstant geblieben. Mit Oesterreich, Ungarn und Polen sind Handelsverträge nicht zustandegekommen. Wenn man, wie der deutschnationale Redner Lejeune-Jung, die Landwirtschaft aus den Handelsvertragsverhandlungen ganz herauslassen wolle, müsse man auf Handelsverträge mit Agrarstaaten verzichten. Die moralischen Ermahnungen an Kleinhändler und Handwerker, wie sie die Reichsregierung versucht habe, seien zwecklos. Die kleinen Leute verteuerten die Waren nicht. Der schlimme Geist des Wirtschaftsministers sei der Reichsernährungsminister Schiele, der einer rein agrarischen Wirtschaftspolitik das Wort redet.

Der Kommunist Koenen

sprach über den Kampf der Berliner Metallarbeiter, um den alle bürgerlichen Redner herumgegangen seien. In der Bewucherung des Volkes seien sich alle bürgerlichen Parteien, von den Deutschnationalen bis zu den Demokraten einig.

Als der Kommunist schloß, gab es die dritte Ansprache innerhalb acht Tagen

von der Tribüne des Publikums.

Eine Frau fragte nach dem Schicksal des Liquidationsschädengesetzes. Sie rief aus, warum man denn den Geschädigten die Möglichkeit zum Weiterleben nehme. Da sie weder mit einem Revolver schoß noch eine Höllenmaschine bei sich hatte, ging der Zwischenfall rasch vorüber. — Es redeten dann noch Vertreter kleinerer Parteien über Mittelstandsfragen, und Graf Reventlow trug seine übliche Judenrede, in die Nationalökonomie übertragen, vor. — Dann vertagte sich das Haus auf Dienstag 14 Uhr.

Opfer des Bergbaues.

Im preußischen Landtag

gab am Montag die zweite Lesung des Bergetats den sozialdemokratischen Redner Otter (Bochum) und Franz (Oberschlesien) Gelegenheit, die Forderungen der Bergarbeiter auf höhere Löhne, bessere Behandlung und höchstmöglichen Schutz von Leben und Gesundheit zu begründen. Die Beratungen des Etats standen sichtlich unter dem Eindruck des letzten

großen Bergunglücks auf der Zeche Ewald-Fortsetzung

bei Recklinghausen. An der Hand der Unfallstatistik konnten die beiden Redner nachweisen, daß trotz der erheblich verminderten Belegschaften die Zahl der Unglücksfälle im Bergbau von 1926—1927 um

nicht weniger als 17 000 gestiegen

ist. Mit vollem Recht machten sie das Akordsystem der Revierprämien dafür verantwortlich und forderten Ausbau der Sicherheitsmaßnahmen, Vermehrung der Bergrevierinspektoren und der Grubenkontrolleure. Trotzdem hatte der Vertreter der Interessen der Bergherren, der Syndikus und volksparteiliche Abg. Dr. Pinkerneil die Stirn, zu behaupten, daß nach seiner Ansicht im Landtag

viel zu viel über Bergarbeiterfragen gesprochen wird.

Die beste Unterlage für die Forderungen der Bergarbeiter gab die Rede des

Handelsministers Dr. Schreiber,

der in einem allgemeinen Ueberblick über die Entwicklung des Kohlenbergbaues eine Zunahme der Förderung in allen Bezirken feststellte. Im Ruhrrevier ist zum ersten Mal die Friedensförderung überschritten worden und bei der Braunkohle wird sich die Friedensförderung sogar verdoppeln, wenn die Förderung der letzten Monate aufrecht erhalten werden kann. Damit ist natürlich auch der Schichtförderungsanteil auf den Kopf des Arbeiters gestiegen, trotz der Verminderung der Belegschaften! Der Minister äußerte sich dann über die Frage der Gasfernversorgung und versuchte dabei die Bedenken einzelner Kommunen zu zerstreuen, die in diesem Projekt eine teilweise Aufgabe ihrer Selbständigkeit sehen.

Vorher übermies das Haus noch den von der Staatsregierung vorgelegten Vertrag zwischen Preußen und den süddeutschen Staaten über Regelung der Lotterieverhältnisse an den Hauptausschuß.

Nächste Sitzung Dienstag.

Futterkrippen-Politik.

Das Reichskabinett

beschäftigte sich am Montag mit dem Personaletat. Die Verständigung zwischen den Deutschnationalen und dem Zentrum, die zum Ziel hat, daß in den einzelnen Reichsministerien eine bestimmte Zahl von Beamten höher eingestuft werden, scheint zur Tatsache werden zu sollen. Das Zentrum hatte zwar zunächst gegen diese Veränderung im Personaletat Stellung genommen, soll aber jetzt bereit sein, die Höherstufung mit den Deutschnationalen durchzusetzen, weil seine Wünsche auf personalpolitischem Gebiet berücksichtigt werden sollen.

Auch ein Dementi.

Die Gutsverwaltung des ehemaligen Kronprinzen in Oels

läßt die Nachricht von dem Verkauf ihrer Güter widerrufen. Es sei „jetzt nur ein Gut von 1300 Morgen an eine gemeinnützige Siedlungsgesellschaft verkauft worden."

Was der Ex-Kronprinz mit seinen Gütern macht, ob er sie „jetzt" oder erst in wenigen Wochen verkauft, ist schließlich seine Sache. Uns interessiert an dem Verkauf nur der Grund, und der ist u. W. darin zu suchen, daß die Güter sich unter der kronprinzlichen Leitung unrentabel gestaltet haben. Unregelmäßigkeiten der verschiedensten Art, Unterschlagungen und was es sonst noch an ähnlichen Dingen gibt, sollen dazu beigetragen haben. Ist das verwunderlich? Jedes Geschäft, dessen verantwortlicher Leiter monatelang nur Spritztouren macht und der, wie der Ex-Kronprinz nur das eine Bedürfnis hat, statt zu arbeiten auf großem Fuße zu leben, muß auf die Dauer vor die Hunde gehen. Das gilt für einen großen Teil unserer Großagrarier ebenso wie für den Hausherrn von Oels, und das ist schließlich auch der Grund, warum es die Sozialdemokratie es ablehnt, die persönliche Mißwirtschaft dieser Großagrarier durch neue Kredite zu belohnen. Sie ist dagegen für eine staatliche Unterstützung dort, wo ohne persönliches Verschulden wirkliche Not besteht.

Nuditäten-Schnüffler.

Die falschen Freunde der Jugend

sind wieder einmal in Aktion getreten. Im Krantz-Prozeß hat der bekannte Berliner Universitätsprofessor Dr. Spranger die Bemerkung gemacht, daß es im Interesse des Volkes zu begrüßen wäre, wenn die breite Oeffentlichkeit sich immer klarer bewußt werde, welche große Verantwortung sie gegenüber der Jugend trage. Diese Bemerkung des Sachverständigen war durchaus am Platze. Ueberflüssig ist aber ein Vorstoß, der jetzt von den Fraktionen des Zentrums, der Deutschnationalen, der Volkspartei und der Wirtschaftlichen Vereinigung im Preußischen Landtag eingeleitet worden ist. Sie fordern in einer großen Anfrage, daß gegen Zeitungsstände, Kioske, Litfaßsäulen und zahlreiche Schaufenster, die „mit Nuditäten und widerlichen Darstellungen überflutet" seien, mit Auslagen, die die Sittlichkeit der Jugend in schlimmster Weise gefährden, vorgegangen werden soll. Polizeiverwaltungen und Staatsanwaltschaften hätten sich als ohnmächtig erwiesen, den Gefahren der Jugend abzuhelfen und erklärten, daß die gegenwärtige Gesetzgebung keine Handhabe zum Einschreiten biete.

Also Staatsanwalt und Polizei sollen das Problem der Jugenderziehung lösen und zwar genau so, wie man es bereits seit Jahrzehnten ergebnislos zu lösen versucht. Die deutsche Jugend der Gegenwart ist im Grunde gesünder als die der Vergangenheit. Der Krieg, der die Kulturwelt zu zerstören suchte, hat allerdings auch unserer Jugend schweren Schaden zugefügt, aber zum großen Teil ist er bereits überwunden und wenn Dr. Spranger als Sachverständiger von der Verantwortung, die die Oeffentlichkeit gegenüber der Jugend trage, gesprochen hat, so meinte er keineswegs, daß Hilfe durch Polizei und Staatsanwalt die allein zweckmäßige sei. Gerade der Krantz-Prozeß, auf den sich die Interpellation der Rechtsparteien und des Zentrums berufen, hat deutlich bewiesen, daß das Jugendproblem viel weniger ein Problem der Jugend als der Erwachsenen ist. Eltern und Lehrer haben hier gemeinsam an die Arbeit zu gehen, um durch Einsühlen in das Wesen der heutigen Jugend das Erziehungsproblem zu lösen. Polizei und Staatsanwalt richten gerade hier den größten Schaden an, denn alles, was durch Gesetz oder Polizeiverordnung öffentlich verboten ist, blüht im Geheimen. Es ist nun einmal so, daß die verbotenen Früchte immer am besten schmecken.

Pensionäre der Republik.

Der Nationalverband Deutscher Offiziere

hält zurzeit in Kassel einen Reichsvertretertag ab. Die Eröffnungsansprache des Admirals von Schröder, der seit der Revolution eine Pension von 18 000 ℳ bezieht, klang aus in einem Treubekenntnis zum Kaisertum. Auch das übliche Begrüßungstelegramm an den Deserteur in Doorn fehlte natürlich nicht. Wie lange wird die Republik noch die antirepublikanische Propaganda der Monarchisten durch die Zahlung hoher Pensionen an die „Ewiggestrigen" bestreiten?

Die Phöbus-Geheimniskrämerei.

Der Reichskanzler hat die Führer der großen Reichstagsfraktionen für Mittwoch nachmittag um 5 Uhr zur Erörterung des Phöbusberichtes zu sich gebeten.

Die sozialdemokratische Fraktion vertritt nach wie vor die Auffassung, daß der Bericht nicht länger vertraulich zu halten ist. Aber selbst wenn sich die Regierung zu einer Veröffentlichung nicht bereit zeigen sollte, dürften wahrscheinlich weitere Einzelheiten über das Ergebnis der Unterredung nicht mehr geheimzuhalten sein.

Die Stimmung im Elsaß.

Paris, 6. März. (Eig. Funkm.). Am Sonntag sollten in Hagenau die Stichwahlen stattfinden. Die Gegner der Autonomisten hatten ihre Anhänger aber bereits am Sonnabend in der Erkenntnis eines großen Mißerfolges aufgefordert, Stimmenthaltung zu üben. Die Folge ist, daß der von der französischen Regierung wegen autonomistischer Umtriebe aufgelöste Stadtrat von Hagenau durch die Stimmen der Wählerschaft wieder restlos in sein Amt eingesetzt worden ist.

Die arabischen Unruhen

nehmen immer größeren Umfang an. Inzwischen ist außer dem Scheich Domisch auch der Scheich Ibn Saud mit 20 000 Arabern seines Stammes bis an die Grenze des Irak und des Koweit vorgerückt. Die beiden Flugstationen Ur Chaldäa und Schaibah sind von der englischen Militärbesatzung des Irak in Verteidigungszustand gesetzt worden. In Koweit haben zwei Marine-Transportfahrzeuge eine Abteilung Seesoldaten an Land gesetzt, die zusammen mit den Fliegertruppen die Verteidigung führen sollen. König Ibn Saud hat eine Protestnote an die Regierung des Irak gesandt. Er beschwert sich darin über die englischen Fliegertruppen, die im Kampf gegen die Wahabiten ein Dorf zerstört haben.

Der Panzerkreuzer im Ausschuß beschlossen. Der Haushaltsausschuß des Reichstages stimmte am Montag der ersten Rate für den Panzerkreuzer A und den Restbeträgen für die anderen Neubauten mit 15 : 12 Stimmen zu. Das Zentrum stimmte mit seinen bisherigen Bürgerblockfreunden für den Bau des Kreuzers.

Eine Abordnung pommerscher Junker versuchte gegenüber dem Regierungspräsidenten in Köslin der preußischen Regierung mangelndes Interesse für die Landwirtschaft vorzuwerfen. Der Regierungspräsident wies diesen Vorwurf mit aller Entschiedenheit zurück. Inbezug auf die Drohungen der Landbundführer, nach Berlin zu marschieren, erklärte Regierungspräsident Cronau, er warne, mit dem Feuer zu spielen. Wir möchten nur wünschen, daß alle preußischen Regierungspräsidenten ähnlich handelten.

Luther wieder abgelehnt! Reichskanzler a. D. Dr. Luther, der sich vergebens um eine Reichstagskandidatur der Deutschen Volkspartei im Wahlkreise Düsseldorf-Ost bemüht hatte, hat sich danach um eine Kandidatur in Hannover-Ost bemüht. Der Vorstand der Deutschen Volkspartei in Hannover-Ost hat Herrn Luther aber mit Vierfünftel-Mehrheit abgelehnt.

Noch ein Mandatsjäger. Landtagsabgeordneter Bertemeyer, Kaufmann und Gastwirt in Dortmund, ist aus der Deutschen Volkspartei ausgetreten. Die „Tägliche Rundschau" teilt mit, an seine Wiederaufstellung bei der Wahl sei nicht zu denken gewesen, Bertemeyer habe mit seiner Fraktion Differenzen über einen Diätenkürzungsantrag der Volkspartei gehabt, dem er nicht zugestimmt habe.

Der bekehrte Trotzkist. Der bisherige Leiter der russischen Handelsvertretung in Frankreich, Platakow, der wegen seiner Teilnahme an der Trotzki-Opposition gemaßregelt wurde, kehrt auf seinen Pariser Posten zurück. Er hat inzwischen seine „ketzerischen Anschauungen" widerrufen und um Wiederaufnahme in die Kommunistische Partei gebeten.

Schreckenstat eines Schmugglers. In dem polnischen Städtchen Bielung kam die Polizei einem Mann auf die Spur, der sich mit dem Schmuggel von Aether und ähnlichen Drogen in großem Maßstabe befaßte. Als er sich entdeckt sah, zündete er sein Haus an, das in wenigen Minuten lichterloh in Flammen stand, während die geschmuggelten Vorräte unter gewaltigem Getöse explodierten. Drei Kinder des Brandstifters kamen in den Flammen um. Zehn weitere Personen erlitten schwere Brandwunden.

Verkehrte portugiesische Revolution. Die Geständnisse des in Oporto Verhafteten führten zur Aufdeckung des Versecks von Kriegsmaterial und zweihundert geladenen Bomben in einer Vorstadt Oportos. Daraufhin erfolgten zahlreiche neue Verhaftungen. Dem Vernehmen nach sollte demnächst gleichzeitig in ganz Portugal eine revolutionäre Bewegung ausbrechen. In erster Linie sollten die Kasernen angegriffen werden.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216661919280307-14/fragment/page=0002

Gewerkschaftliches.

Die Lohnbewegung bei der Reichsbahn.

Drückebergerei der Hauptverwaltung.

Der Antrag der Reichsbahnhauptverwaltung auf Einleitung eines Schlichtungsverfahrens zur Beilegung des Lohnkonfliktes in der Reichsbahn ist bekanntlich bereits am Sonnabend an das Reichsarbeitsministerium abgegangen. Die Reichsbahnhauptverwaltung arbeitet wirklich fix. Der Antrag an das Reichsarbeitsministerium war allem Anschein nach schon fertig, bevor die Verhandlungen am Sonnabend begonnen hatten. Man sieht, daß es der Reichsbahnhauptverwaltung von vornherein um eine Verständigung mit den Organisationen in der Lohnfrage gar nicht zu tun war.

Schlichtungsverhandlungen können nach den Bestimmungen erst dann stattfinden, wenn Parteiverhandlungen vorangegangen sind. Kann man die Aussprache vom Sonnabend Parteiverhandlung nennen? Unmöglich.

Was will die Reichsbahnhauptverwaltung? Ihre Taktik geht dahin, die ganze Verantwortung für den Ausgang des Lohnkonflikts auf das Reichsarbeitsministerium abzuwälzen. Dieselbe Reichsbahnhauptverwaltung, die im vorigen Jahr sich mit Händen und Füßen dagegen wehrte, das Reichsarbeitsministerium als Schlichter anzuerkennen, versteckt sich heute hinter dem Reichsarbeitsministerium und drückt sich von der Verantwortung. Der Schlichter wird in eine höchst peinliche Situation gebracht. Die Reichsbahnhauptverwaltung erklärt, sie könne über die Lohnforderungen gar nicht diskutieren, weil diese abnorm hoch seien. Auf diese Weise will man den Schlichter unter Druck setzen. Dieser soll es nicht wagen, mehr als ein paar Beitelpfennige anzubieten; denn wenn schon die Reichsbahn selbst keinen Pfennig anbietet, dann ist dem Schlichter von vornherein ein Bremsklotz ans Bein gehängt. Würde die Reichsbahn in Parteiverhandlungen selbst ein paar Pfennige anbieten, dann bestünde ja die Gefahr, daß der Schlichter noch über dieses Lohnangebot hinausgeht.

Die berufenen Schlichtungsstellen sollten sich für die ihnen von der Reichsbahnhauptverwaltung zugedachte beneidenswerte Rolle bedanken. Zunächst sollte sich die Reichsbahnhauptverwaltung einmal bequemen, mit den Organisationen ernsthaft zu verhandeln. Den üblen Angewohnheiten der Reichsbahnhauptverwaltung sollte das Reichsarbeitsministerium keinen Vorschub leisten.

Der unmögliche Steinsetzer-Schiedsspruch.

Es geht den Unternehmern noch zu gut.

Zwecks Beilegung des Lohnkampfes im mitteldeutschen Steinsetzergewerbe hatte der Reichsarbeitsminister auf Antrag der Arbeitgeber die beiden Parteien zu Verhandlungen nach Berlin geladen. Die Unternehmer erklärten dabei, sie seien zwar in ihrer Mehrheit gegen den vom Schlichter der Provinz Sachsen gefällten Schiedsspruch, die Verbandsleitung habe aber trotzdem den Antrag auf Verbindlichkeitserklärung gestellt, „um, so fern Arbeitsaufträge hereinkommen, die Arbeiten weiterführen zu können". Den Unternehmern geht also der Schiedsspruch noch zu weit, trotzdem er mehr als einem Drittel aller Arbeitnehmer überhaupt keine Lohnzulage gibt und außerdem noch einem Teil der Arbeitnehmer eine Lohnkürzung von zwei bis drei Pfennig zumutet. Der Zentralverband der Steinarbeiter hat die Ablehnung des Unternehmerantrags gefordert, da der Schiedsspruch unter keinen Umständen tragbar sei.

Wie wird der Reichsarbeitsminister entscheiden? Er muß die Verbindlichkeitserklärung ablehnen, wenn er die Arbeitnehmer des Steinsetzergewerbes nicht verhöhnen will. Der Schiedsspruch ist ein glatte Unmöglichkeit.

Kampfpause.

Im Lohnkonflikt der Berliner Metallindustrie

stehen die Parteien, nachdem am Montag der Schlichter von Groß-Berlin für Mittwoch Schlichtungsverhandlungen anberaumt hat, im Augenblick sozusagen Gewehr bei Fuß. Der Deutsche Metallarbeiterverband hat weitere Arbeitsniederlegungen einstweilen vertagt und wartet den Ausgang der neuen Verhandlungen ab. Ebenso haben die Arbeitgeber erklärt, zunächst keine weiteren Kampfmaßnahmen durchzuführen. Die Zahl der ausgesperrten Metallarbeiter betrug am Montag vormittag rund 45 000; bei Siemens sind 30 000, bei Bergmann 10 200 und bei Mix und Genest rund 3000 entlassen worden. Weitere Entlassungen sollten am Montag abend bei Siemens, bei den Deutschen Telefonwerken und bei der Firma Lorenz erfolgen.

Alles hängt jetzt von dem Ausgang der Schlichtungsverhandlungen ab, die am Mittwoch in den Räumen des Reichsarbeitsministeriums stattfinden. Die Schlichtungskammer tagt unter dem Vorsitz von drei Unparteiischen: Reichsminister a. D. Robert Schmidt, Reichsminister a. D. Köth u. Gewerberat Körner.

Kleine Chronik.

In flüssigem Eisen verbrannt.

In dem Mischerbetrieb der Vereinigten Stahlwerke A.-G. in Wilhelmshütte in Mühlheim an der Ruhr stürzte eine Gießtonne, die mit flüssigem Eisen gefüllt war, durch Aussetzen des elektrischen Stroms zu Boden und kippte um. Drei in der Nähe beschäftigte Arbeiter wurden durch das weit herumspritzende glühende Eisen so schwer verbrannt, daß zwei von ihnen im Krankenhause nach einigen Stunden ihren Brandwunden erlagen. Der dritte Verunglückte rettete sich durch einen Sprung aus dem Fenster. Er hat jedoch so schwere Brandwunden davongetragen, daß an seinem Aufkommen gezweifelt wird. Das Aussetzen des elektrischen Stromes wird darauf zurückgeführt, daß der Kabelschuh der Stromzuführung plötzlich brach.

Gemälde-Diebstahl. Wegen eines Gemäldediebstahls wurde in Berlin der 45 Jahre alte Kunsthändler Friedrich Wilhelm Lippmann, ein Sohn des verstorbenen Direktors des Berliner Kupferstichkabinetts, verhaftet. Gleichzeitig wurde in München der frühere Berliner Kunsthändler August Meyer sowie ein wiederholt vorbestrafter Einbrecher, der 28 Jahre alte beschäftigungslose Hermann Zahn, verhaftet. Die drei haben zusammen mit drei weiteren Personen vor etwa 14 Tagen in der Kapelle des Schlosses Cadelsburg bei Fürth zwei Altargemälde gestohlen. Es handelt sich hier um die heilige Margarethe und die heilige Barbara auf damaskiertem Goldgrund und Maria und Christus als Weltrichter. Der Wert der Bilder wird auf mehrere hunderttausend Mark veranschlagt.

Lippmann ist gestern nachmittag von Beamten der Berliner Kriminalpolizei nach Fürth gebracht worden, um dort dem zuständigen Amtsrichter vorgeführt zu werden. Es wird dort auch dem in München verhafteten Kunsthändler August Meyer gegenübergestellt werden.

Radio-Tageblatt

(Eigener Funkdienst)

Die polnischen Wahlen.

Niederlage der Rechtsparteien, Sieg Pilsudskis und der Sozialisten.

Warschau, 6. März. (Eig. Funkm.) Das endgültige Wahlresultat aus dem ganzen Lande liegt vor. Danach haben von den wichtigsten Listen erlangt: Der Regierungs-Wahlblock Pilsudskis 111 Mandate, die polnische sozialistische Partei, die bekanntlich eine Wahlgemeinschaft mit den deutschen Sozialisten hatte, 51 Mandate, die Bauernpartei, die auf dem sozialistischen Standpunkt steht, 30 Mandate, die Nationale Arbeiterpartei 8, die ukrainische Bauernpartei Selrob-rechts 5, Selrob-links 4, die regierungsfreundliche Bauernpartei 21, die Kommunisten 7, die Zionisten in Klein-Polen 6, der Minderheitenblock 46 Mandate. Die weißrussische Hromada, die bekanntlich in unerhörter Weise von der Regierung terrorisiert wurde, 5 Mandate und die vereinigten katholisch-nationalen Rechtsparteien 58 Mandate.

Die übrigen Mandate verteilen sich auf kleinere Lokallisten. Die einzelnen Mandatsziffern werden noch durch die Staatsliste eine Verstärkung erfahren. So dürfte die Regierungspartei auf 130 Abgeordnete im kommenden Parlament zählen. Die polnischen Sozialisten, die im alten Sejm 44 Sitze inne hatten, werden voraussichtlich 61 Mandate besitzen. Der Besitzstand und Minderheitenblock dürfte sich auf 55 Mandate erhöhen.

Die Stärkung des Pilsudskiblocks ist also lediglich auf Kosten der Nationaldemokraten, Christlichsozialen, Großbauern und christlichen Demokraten geschehen. Dem Sozialismus hat aller Terror Pilsudskis nichts anhaben können.

Der Stahltrust-Präsident mit dem Auto verunglückt.

Paris, 6. März. (Eig. Funkm.) Das Auto des Präsidenten der europäischen Rohstahl-Gemeinschaft, Mayrisch, erlitt auf der Fahrt nach Paris, wo er an einer Sitzung des Rohstahl-Kartells teilnehmen wollte, bei Charlons sur Marne eine Reifenpanne. Das umschlagende Automobil tötete den Präsidenten und verletzte seinen Chauffeur und seinen Diener schwer. Mayrisch hat an der Spitze der Bestrebungen gestanden, die bestrebt waren, kartellähnliche Zusammenfassung der deutschen, französischen, belgischen und luxemburgischen Eisenindustrie herbeizuführen.

Eine Fabrik durch Großfeuer vernichtet.

Prag, 6. März. (Eig. Funkm.) In der Fabrikstadt Turn bei Teplitz-Schönau wurde die Blechfabrik von Hahn u. Co. von einem Großfeuer vernichtet. Der Schaden zählt nach Millionen. 400 Arbeiter wurden durch den Brand beschäftigungslos.

Von einem Elefanten getötet.

Basel, 6. März. (Eig. Funkm.) Im zoologischen Garten in Basel wollte ein junger Wärter einem Elefanten ein Stück Brot reichen. Das Tier packte plötzlich den Kopf des Mannes mit seinem Rüssel und drückte ihn gegen die Gitterstäbe. Der Mann war sofort tot. Derselbe Elefant hat vor einigen Jahren schon einmal seinen Wärter getötet.

Folgen der Sportbegeisterung.

Budapest, 6. März. (Eig. Funkm.) In Budapest kletterten im Stadion etwa 150 junge Leute auf ein Dach, um den Fußballkämpfen besser folgen zu können. Das Dach stürzte ein und etwa 50 Personen wurden mehr oder weniger schwer verletzt.

Unglücksfall oder Verbrechen?

München, 6. März. (Eig. Funkm.) Wie aus Kempten im Allgäu gemeldet wird, stürzte eine große Limousine, die einer Münchener Fabrik gehörte, am steilgelegenen Bahnhof Hegge bei Kempten 12 Meter tief ab. Der Wagen wurde vollständig zertrümmert aufgefunden. Von dem Autolenker und den Insassen fehlt jede Spur. Am Ort des Unfalles wurden indessen neben einem Damenschuhabsatz auch noch andere Gegenstände gefunden. Auch zahlreiche Blutspuren waren vorhanden. Die Staatsanwaltschaft hat polizeiliche Erhebungen angeordnet.

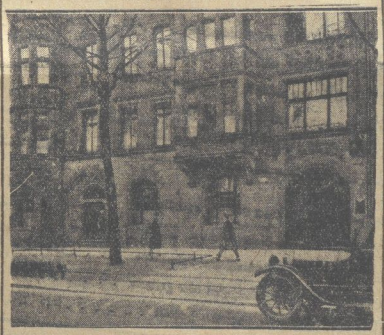
Influenza in Japan.

Tokio, 6. März. (Eig. Funkm.) In Tokio ist eine Influenza-Epidemie, die durchschnittlich täglich 60 Todesopfer zur Folge hat, ausgebrochen.

Militärische Nervosität.

Paris, 6. März. (Eig. Drahtm.) Zu einem Zwischenfall, der eine Abteilung des 30. Artillerie-Regiments und eine Anzahl Kommunisten handgemein werden ließ, ist es gestern in Troizes gekommen. Die Abteilung war zur Hilfeleistung bei einem Brand kommandiert gewesen und wollte in die Kaserne zurückkehren. Der kommandierende Leutnant glaubte unterwegs aus der Menge einen Schimpfruf gehört zu haben. Gemäß den Anweisungen des Kriegsministers Painleve, der dem Militär das Recht zur Selbstjustiz gibt, sprang er unter die Menge und suchte seinen Beleidiger zu finden. Es gab dabei einen großen Auflauf. Die Artillerie-Abteilung pflanzte die Bajonette auf und eröffnete einen regelrechten Sturmangriff auf die Menge. Es gab zahlreiche, teils schwere, teils leichte Verletzte.

Das Reichsentschädigungsamt vorläufig geschlossen.



Durch Verfügung des Präsidenten Dr. Karpinski, die im Einverständnis mit dem Reichs-Finanzministerium erlassen worden ist, bleibt das Reichsentschädigungsamt bis auf weiteres allen Besuchern verschlossen. Ueber die Gründe, die zu dieser Maßnahme geführt haben wird von maßgebender Stelle mitgeteilt, daß das Amt gegenwärtig von Besuchern so überlaufen wird, daß die Beamten überhaupt nicht zum Arbeiten kommen. Außerdem hat natürlich zu dem Entschluß des Präsidenten auch die Tatsache mitgewirkt, daß die Beamtenschaft des Amtes in den letzten Tagen nach dem Attentat mit Drohbriefen und Ankündigungen, daß das Amt doch nach in die Luft gesprengt werden solle, geradezu überschüttet worden ist.

Vom Vater erstochen. In Schopfheim hat der Elektrotechniker Zickra seine beiden Söhne im Alter von 18 und 22 Jahren im Verlaufe eines Streites niedergestochen. Der eine der beiden jungen Leute brach sofort tötlich getroffen zusammen, der andere erlag kurze Zeit nach seiner Einlieferung ins Spital seinen schweren Verletzungen. Angeblich sollen die beiden Söhne dem Vater, als er gegen drei Uhr morgens wieder betrunken nach Hause kam, mit Prügel bedroht haben. In seiner Wut griff er zum Messer und stach blindlings um sich.

Ein eigenartiger Zirkus-Unfall ereignete sich in dem zurzeit in Stuttgart gastierenden Cirkus Schneider. Der Flieger Wilkralls läßt sich allabendlich aus einer riesigen Kanone herausschießen und landete bisher stets wohlbehalten in dem an der Decke aufgespannten Netz. Bei der Sonntag-Abendvorstellung blieb er jedoch bewußtlos im Netz liegen und konnte erst durch Sanitätsmannschaften mit Hilfe eines Flaschenzuges geborgen werden. Die etwa 4000 anwesenden Zuschauer gerieten durch den Vorfall in große Erregung. Der Artist kam erst nach einigen Stunden wieder zum Bewußtsein. Es scheint, daß der Druck der Preßluft und die Pulvergase die Gehirn- und Herztätigkeit bei dem fliegenden Menschen unterbrochen hatten.

Ein schwerer Motorrad-Unfall, bei dem zwei Fahrer getötet wurden, ereignete sich auf der Landstraße Hamburg-Kiel bei Bramstedt. Eine Radfahrerin fuhr unbedachtsam dem in langsamen Tempo fahrenden Motorrad entgegen. Beim Ausweichen geriet das Motorrad gegen einen Baum und wurde völlig zertrümmert. Der Mitfahrer brach sich das Genick, der Führer erlag einigen Minuten später einem schweren Schädelbruch.

Revolveratentat auf den Vater. In der Nacht zum Montag versuchte der 20jährige Schneidergeselle Hans Banse, der bei seinen Eltern in Berlin-Steglitz wohnt, den eigenen Vater zu erschießen. Der junge Mann war am Nachmittag mit seinen Eltern ausgegangen. Die Eltern gingen dann ins Kino, während der Sohn ein Restaurant aufsuchte. Als sich alle drei wieder getroffen hatten, merkte der Vater, daß sein Sohn etwas zu viel getrunken hatte. In aller Güte machte er ihm Vorhaltungen und riet ihm, sich mehr in Acht zu nehmen. Statt einer Antwort lief der junge Mann nach Hause, erbrach ein Spind, in dem der Vater seinen Revolver versteckt hatte. Er nahm diesen an sich und lauerte in der Hohenzollernstraße seinem Vater auf. Kaum war dieser auf 15 Meter herangekommen, so gab der Sohn 6 Schüsse auf ihn ab, die jedoch fehl gingen. Der Täter soll auf seinen Geisteszustand untersucht werden; er war schon früher wegen hochgradiger Nervosität in einer Anstalt untergebracht, jedoch als gebessert entlassen worden.

Mit 5 Insassen abgestürzt. In St. Diego in Kalifornien stürzte ein Flugzeug über dem nördlichen Teile der Stadt ab. Sämtliche 5 Insassen, darunter der Erbauer des Flugzeuges, waren auf der Stelle tot. Das Flugzeug wollte in der Luft einem anderen Passagierflugzeug ausweichen, überschlug sich und wurde völlig zertrümmert.

Paul und Hilde in Frankreich. Aus Nizza wird ein französisches Gegenstück zum Falle Krantz gemeldet, bei dem es allerdings nicht bis zum Mord gekommen ist. Ein 15jähriges Mädchen stahl ihren Eltern 115 000 Fr. Den größten Teil des Geldes schickte sie sofort ihrem Freund, einem 16jährigen Gymnasiasten, der in einem Internat in Nizza untergebracht war. Das Pärchen hatte die Absicht, mit dem Gelde eine Vergnügungsreise nach Deauville zu unternehmen, um sich dort, weit entfernt von Eltern und Lehrern, endlich einmal auszuleben.

Mysteriöses Autounglück. Ueber ein Autounglück bei Strausberg in der Mark meldet die Vossische Zeitung: Es handelt sich um einen gewissen Dickhoff, der die kanadische Staatsangehörigkeit besitzt, aber anscheinend Russe ist. Die Polizei nimmt an, daß es sich bei dem Verunglückten möglicherweise um den Agenten einer fremden Macht handelt, der das Autounglück aus noch unbekannten Gründen absichtlich herbeigeführt hat. Aus vorgefundenen Papieren scheint weiterhin hervorzugehen, daß mit dem Unfall ein Versicherungsschwindel geplant war. Bei dem Mann fand man eine Kuriertasche, die von der Polizei geöffnet wurde. Zuerst fiel ein Brief in russischer Sprache, der anscheinend von einer russischen Behörde an Dickhoff gesandt wurde, auf, in dem dieser ersucht wird, seinen Aufenthalt in Deutschland sofort abzubrechen und nach Rußland zurückzukehren. Weiterhin beschlagnahmte die Polizei eine ganze Reihe von Pässen und Papieren, die auf verschiedene Namen lauteten und in denen der Inhaber als Kaufmann, Artist oder Photograph bezeichnet wird, und außerdem eine Anzahl von Dokumenten in russischer Sprache. Am eigenartigsten mutet aber die Feststellung der Polizei an, nach der der Benzinrest des Wagens, der sich am hinteren Ende befand, mit Absicht zur Explosion gebracht worden ist. Dickhoff selbst weigert sich vorläufig, sich von der Polizei vernehmen zu lassen. Die Verletzungen, die er erlitten hat, sind nur geringer Art und es hat den Anschein, als ob er vor der Explosion schon aus dem Wagen gesprungen wäre.

Das verschollene Flugzeug.

Paris, 5. März. (Eig. Drahtm.) Die Eröffnung der Postfluglinie von Frankreich nach Südamerika hat mit einem völligen Fehlschlag ein rasches Ende gefunden. Das von Casablanca am Freitag abend nach St. Louis abgegangene Flugzeug ist bisher am Bestimmungsort nicht eingetroffen; es fehlen vorläufig alle Spuren über seinen Verbleib. Der Pilot hatte schon auf der Strecke von Toulouse nach Casablanca eine Notlandung vornehmen müssen, war aber, nachdem der Apparat rasch repariert worden war, weiter gestiegen. Nunmehr scheint das Flugzeug an der afrikanischen Küste stecken geblieben zu sein.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216661919280307-14/fragment/page=0003

RJF

Nachruf.

An seiner in langjähriger Kriegsgefangenschaft erlittenen Krankheit verschied am Sonntag abend unser Kamerad

Carl Becher

im Alter von 40 Jahren.

Wir werden dem allzufrüh Dahingeschiedenen immer ein ehrendes und treues Andenken bewahren.

Reichsbund jüdischer Frontsoldaten E.V.
Ortsgruppe Halberstadt.

Beisetzung Mittwoch nachmittag 1/3 Uhr von der Halle des israelitischen Friedhofs. Vollzähliges Erscheinen ist Kameradenpflicht.

Der Entwurf zum Kämmerei-Haushaltsplan für das Rechnungsjahr 1928 liegt gemäß § 66 der Stadtordnung vom 5. März d. Js. ab 8 Tage lang von 9 bis 13 Uhr in unserem Finanzbüro, H. d. Richthause 11, 1 Treppe, zur Einsicht aus.

Der Magistrat.

Die Zimmererarbeiten zum Neubau einer Veranda im Sommerbad sollen öffentlich vergeben werden. Verschlossene, mit entsprechender Aufschrift versehene Angebote sind bis

Montag, den 12. März 1928, vorm. 9 Uhr

dem Stadtbauamt, Zimmer Nr. 3, einzureichen, woselbst vorher die Verdingungsunterlagen eingesehen und gegen Erstattung der Unkosten entnommen werden können.

Das Stadtbauamt.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung sollen

am 26. April 1928, vormittags 10 Uhr

an der Gerichtsstelle, Landgerichtsgebäude, Zimmer Nr. 5, versteigert werden, die im Grundbuche von **Derenburg**, Band 1, Blatt 25 eingetragener Eigentümer am 23. Februar 1928, dem Tage der Eintragung des Versteigerungsvermerkes: der Molkereibesitzer **Otto Strecker in Langenstein** eingetragenen Hausgrundstücke, Gemarkung **Derenburg**

Nr. 1: Kornstraße Nr. 9, ungetrennte Hofräume usw., Nutzungswert 420 Mk., Grundsteuermutterrolle Art. 1277, Gebäudesteuerrolle Nr. 181;
Nr. 2: Kornstraße Nr. 11, ungetrennte Hofräume usw., Grundsteuermutterrolle Art. 1277, Nutzungswert 150 Mk., Gebäudesteuerrolle Nr. 182.

Halberstadt, den 5. März 1928.

Preußisches Amtsgericht, Abt. 4.

Zum Selbstbereiten von Likören, Kognak und Rum
Essenzen in allen Arten und **Weingeist 96%**
empfiehlt
Carl Baudorff Nachf.
Drogerie Hoheweg 5

Prima Marken-Fahrräder
Corona, Panzer,
Sachsenroß und Niedersachsen
bei bequemer Teilzahlung.
Wochenraten von 3.00 Mark an
Ersatzteile und Bereifung billigst.
Fritz Söchtig,
Wehrstedt, Magdeburger Chaussee 24.
Fahrrad- und Maschinen-Schlosserei
Autogene Schweißerei.

Kurt Rambow
Gartenbau und Gartengestaltung
Halberstadt, Sedanstr. 47

Beschneiden von Obstbäumen und Sträuchern
Anlage von Zier- und Hausgärten
Kul- und Umarbeitung von Gartenanlagen gewissenhaft und preiswert.

Spiegelsberge
Mittwoch, den 7. März 1927
mit verstärkter Kapelle
gr. Sonder-Konzert
Einlagen, Solis für Okarina
Leitung: Herr Kapellmeister Hammermüller
Anfang 3.30 Uhr Eintritt frei

Sternwarte
Jeden Mittwoch
Künstler-Konzert
Anfang 3 1/2 Uhr. Eintritt frei.

Pr. Harz-Käse
in allen Preislagen, bekannte gute Qualitäten. — Ständig frische, allerreinste
Molkerei-Butter
Richard Becker
Milch- und Butter-Handlung
Franziskanerstraße 19.

Neue Beispiele grösster Billigkeit

RUDOLF WEILS CO. BERLIN W.8

Konfirmanden-Kleider	schwarz Sammet oder Taffet	22.50 16.75	9.75
Wollkleider	in neuen Farben	19.75 14.75	9.75
Kasha-Kleider	in sehr aparten Ausführungen	22.75 19.75	14.75
Frühjahrs-Mäntel	aus modernen Kashastoffen	19.75 12.75	7.75
Herrenstoff-Mäntel	fesche Sportform	24.50 19.75	13.50
Strick-Kleider	in neuen Frühjahrsfarben	24.50 18.75	12.75
Pullover	in Wolle und Kunst-Seide	8.75 5.90	2.95
Damen-Hüte	für den Uebergang, aus Seide, jugendliche, fesche Formen	4.75 3.75	2.65
Frühjahrs-Hüte	Filz mit Seide oder Filz mit Stoff	7.50	5.90
Frauen-Hüte	kleidsame, mittelgroße Form	5.50	3.95
Neue Wollstoffe	mit Golddurchzug	4.80 3.25	2.45
Kleiderschotten	reine Wolle, neue Ausmusterung	3.90 2.95	1.95
Crepp-Caid	130 cm breit, der elegante Wollstoff	8.50	5.90
Kasha	130 cm breit, für Mäntel und Kleider	8.50	6.80
Mäntel- und Kostümstoffe	130 cm breit, in großer Auswahl	12.50 bis	4.75
Damen-Hemden	mit Stickerei oder Hohlsaum	1.95 1.45	0.95
Nachthemden	mit breiter Stickerei	3.95	2.95
Prinzeßröcke	mit Stickerei oder Valenciennes	4.75 3.75	2.95
Unterkleider	Seidentrikot, glatt oder gestreift	3.95	1.95
Schlüpfer	Seidentrikot, glatt oder gestreift	2.75 1.95	1.45
Damenstrümpfe	schwarz und farbig, Doppelsohle und Hochferse	0.95	0.75
Damenstrümpfe	Mako oder Seidenflor, Doppelsohle und Hochferse	1.75 1.50	1.25
Damenstrümpfe	Kunstseide, schwarz und farbig		0.95
Damenstrümpfe	gute Waschseide, neue Farben	1.95	1.50
Herren-Socken	feinfarbig oder gemustert	1.25 0.85	0.55
Ober-Hemden	für Konfirmanden weiß oder Perkal, gemustert	4.95	3.95
Oberhemden	Trikoline, neue Muster	9.75	7.90
Seiden-Binder	in sehr schönen Mustern	1.95 1.35	0.95
Einsatz-Hemden	gestreifte und karierte Dessins	2.65	1.95
Kragen	für Konfirmanden, in modernen Formen	0.75	0.50

Adolf Ebstein

Das Haus der guten Qualitäten und der niedrigen Preise

Bitte notieren: Telefon 2961
Gebr. Ganso,
Werkstätten für Möbel u. Innenausbau
Schmiedestr. 15 Schmiedestr. 15

Heute Mittwoch frisch geschlachtet

Empfehle: Frisches Gebacktes, Leber- u. Rotwurst, In Schweineboten, frische Knochen u. Grieben.
Bäckerei und Schmelzerei Palm
Schubstraße 11, Telephon 1394.

Der Hintergrund
17 Aufzeichnungen v. George Groß
Zur Aufführung des
„braven Soldaten Schwejk"
an der Piscator-Bühne in Berlin.
Preis der Mappe nur 1.70 Mk.
Zu haben in der
Volksbuchhandlung
Halberstädter Tageblatt

Nähen
des
israel. Frauenvereins
Mittwoch nachm. 3 Uhr
Walter Rathenaustr. 32
1. Etage.

Drahtschlosser-Lehrling
zu Ostern gesucht
Fritz Krippner,
Drahtwarenfabrik.
Halberstadt, Roonstr. 11.

---

1. Jahr wöchentlich 3 Mk
2. Jahr wöchentlich 5 Mk
3. Jahr wöchentlich 6 Mk

Verkäuferinnen
unserer solid. Erzeugnisse (Kosmetik, Leibbind., Gummiformer, Brustbalter usw.) bei hoher Provision. Lieferung nur an Wiederverkäufer. Wachsen & Liebscher, Döbeln 170 Sa. Gegr. 1899. Beste Bezugsquelle für Wiederverkäufer in Korsettleibd. (Spezialitäten)

Junges, ehrliches
Mädchen
zum 15. März gesucht.
E. Susse.
Eisenbahn-Kantine.

Suche zum 1. April älteres, zuverlässiges
Mädchen
für Küche und Haus oder einfache
Stütze.
Frau Helene Bormann
Oschersleben-Bode
Malzfabr. Storchsböde
Kaiserstraße 14.

Anständ. ordentl. Frau sucht Stellung
als Wirtschafterin
in frauenlos. Haushalt. Angebote unter D. K. an die Geschäftsstelle dieser Zeitung erbeten.

Teppiche — Läufer ohne Anzahl. 1.10 Monatsrat. liet. Teppichhaus Aray & Glück, Frankfurt a. M. 1152.
Schreiben Sie sofort!

Schäfer-Martin-Salbe
geg. Hautschäden u. offene Beine. Ratsapotheke.

Achtung!
Um zu räumen, bietet sich eine äußerst günstige Gelegenheit zur Anschaffung von
Rosen, Dahlien, Frühlingsblumen und Dauergewächsen
Zier- und Beerensträucher
aller Art
und erstklassigen Sorten
Adolf Richard jun.,
Gärtnerei, Am Berge 3.

Elektrizitätswerk Crottorf A.-G.

In Gemäßheit des § 43, Absatz 2 des Aufwertungs-Gesetzes hat unsere Gesellschaft beschlossen, an Stelle der Genußrechte unserer Schuldverschreibungs-Ausgabe vom Jahre 1913 eine Barauszahlung von 5,0% des Nennwertes der Genußrechte zu gewähren.

Diesen Beschluß machen wir hiermit bekannt.

Crottorf, d. 5. März 1928.

Elektrizitätswerk Crottorf A.-G.
Epersbusch.

Frische Seefische
gr. Heringe, Marinaden und Bücklinge empfiehlt
R. Darimann.
Katharinenstraße Nr. 1

Arbeitspferd
zugfest u. fromm zu verk.
Robert Nehrkorn
Kohlenhandlung
Lanstedt.

Särge
in jeder Größe
empfiehlt zu soliden Preisen
G. Försterling
Oberlinduna.
Breiteestraße 37.

Präparat. Bleibleberteau
Blut-Lebertran-Emulsion
Rats-Apotheke.

Kleine Anzeigen
haben stets den größten Erfolg in einer
Arbeiter-Zeitung!
Darum inseriere im
Halberstädter Tageblatt

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216661919280307-14/fragment/page=0004

Beilage zur Harzer Volksstimme.

Nr. 57. Mittwoch, 6. März 1928. 3. Jahrgang.

Wernigeröder Angelegenheiten.

Wernigerode, 6. März.

Das große Ahnen.

Wieder wandert es durch die Lande, leuchtend wie die weißen Späher da droben, die die Bläue unterbrechen, als wollten sie die sehnende Kreatur ängstigen, necken. Warm wie die Strahlen, die auf wintermüdes Grasland herabzittern, wonnig, belebend, schaffend.

Froh, wie die Millionen von kleinsten Sängern, denen Nileswelle und Urwaldrauschen, vom kahlen Hag erzählen, jenseits überm blauen Meer hinter weißen Bergen. Dem Hag, der nach Lenzesgrün verlange und junger Brut hungrigem Gepiepse.

Daß es jetzt wieder aufwärtsgeht im Leben, dieser Glaube senkt sich balsamgleich auch in das wundeste Herz. Lichter und lichter wird es, und sonnendurchflutet, laue Märzenluft, läßt glutende Zeiten vorausahnen. Traulich träumen sich wiegende Kätzchen am Murmelbach von nahem Blätterrauschen. Daseinstrunkene Gelbfalter taumeln in frühreifem Stolz über erste Buntkelche dahin. Brünstig schlägt der Amsel volle Weise an des Wanderers Ohr und im treugrünen Tann übt hoffende Chorgemeinschaft.

Irgendwo in der Stadt Getöse, steht das schlotbeschattete Werk. Und irgendwo, auf dessen düsterem Hofe steht an kahler, sparrer, schmutziger Mauer ein Bäumchen. Niemand hat es gepflanzt. Es ist nicht inventarisiert, steht mit nichts zu Buch, gehört niemanden, wenigstens insofern, als niemand Anspruch darauf erhebt. Das einzige „lebende" Werkszubehör!

Ja, es lebt! Drum ahnt es jetzt auch. Ahnt, so etwas wie, daß es jetzt zum Lenz geht. Und schön schwellen seine Knospen, die wenigen, armseligen, die es trägt. Schon schimmert es grün unter der Hülle Sprengrißs, schon lechzen junge Triebe blau ätherwärts.

Und Männer gehen vorbei. Täglich. Viele, viele. Schweißschmalbrüstige Proletarierjugend. Obwohl sie schon tausende von ihnen haben es noch nie beachtet, das Bäumchen, das da emporstrebt, schlank, unternährt, dem Lichte zustrebt wie hofummauerte, schmalbrüstige Proletarierjugend. Obwohl sie schon aufende von Malen daran vorüber gegangen sind, haben die Volksproleten ihren einsamen Klassengenossen da an der Werksmauer noch nie bemerkt. Höchstens so zu gewisser Zeit, da sieht dieser oder jener jugendliche Arbeiter, auch wohl schon einmal dieser oder jener versonnene Alte, daß da hinten ein Bäumchen anfängt zu treiben, zu grünen, Blätter zu tragen, deren herbstliches Fallen dann Monate später Proletarier Augen, ganz wenige, mit Wehmut begleiten.

Zwei junge Burschen gingen dran vorbei. Märzluft wirbelte dicke Rauchschmaden über einig kohlschwarze Dächer. Und die alte Sonne leuchtete. Und der eine der beiden Junker der Arbeit trat heran an das Bäumchen. Der andere folgte ihm. Sie beschauten es. Von allen Seiten. Und jede seiner hoffnungsgeschwellten Knospen. Und da, war's ihnen, als klänge aus mogeren, kahlen, geschwärzten Zweigen so etwas wie ein Lied. Wie das große Lied des Hoffens, des Lebens . . . des Atmens. Und des Bäumchens Lenzesahnen ließ sie aufmerken, aufhorchen, jene Zwei. Was huschte da von ihren Stirnen hinweg? Finsterer Ernst? Was flammte da aus ihren Augen? Dem Bäumlein schien's als sei es kühn-gläubiges Leuchten. Dann gingen sie wortlos weiter, wortlos wie sie dagestanden hatten. Aber sie verstanden einander. Und in ihnen brausten wuchtige Akkorde.

— **Fahrad-Unfall.** Zwei Halberstädter Schüler, die auf einem Ausflug mit dem Fahrrad begriffen waren, fuhren am Montag mittag im Mühlental infolge der großen Schlaglöcher in der Chaussee aufeinander und kamen dabei so schwer zu Fall, daß der eine eine schwere Kniescheibenverletzung u. d. andere eine Handverletzung davontrug. Die erste Hilfe leistete der Arbeiter-Samariter Genosse Breyer. Er brachte beide zur Bahn, damit sie die Heimreise antreten konnten.

— **Erziehungsbeihilfen für Kriegerwaisen.** Der Reichstag hat anläßlich der Beratungen des Gesetzes zur Abänderung des Reichsversorgungsgesetzes beschlossen, die Reichsregierung zu ersuchen, 20 Millionen zu Erziehungsbeihilfen für Kriegerwaisen zur Verfügung zu stellen. Der Reichsarbeitsminister hat jetzt im Einverständnis mit dem Finanzminister angeordnet, „daß im Wege des Härteausgleiches Erziehungsbeihilfen" nach bestimmten Richtlinien gewährt werden". Die Beihilfe beträgt monatlich 10 Mark. Sie kann, wenn das Kind das 15. Lebensjahr vollendet hat, auf 25 Mark und in ganz besonders gelagerten Fällen bis auf 35 Mark erhöht werden. Die dafür in Frage kommenden Personen wollen sich am Mittwoch abend in der Sprechstunde des Reichsbundes der Kriegsbeschädigten, von 8—10 Uhr, im Monopol zur Stellung von Anträgen, einfinden.

— **Härteausgleiche.** Den Hauptversorgungsämtern ist nunmehr vom Reichsarbeitsminister die Bewilligungen der Härteausgleiche bei Versäumung der Anmeldefristen der Versorgungsgesetze übertragen.

— **Versorgungskrankengeld.** Das Reichsversicherungsamt hat in zwei Entscheidungen zum Ausdruck gebracht, daß Versorgungskrankengeld nur für die Dauer einer ambulanten Behandlung oder einer Hauspflege gewährt wird, wenn der Kranke unmittelbar vor der Erkrankung ein Einkommen gehabt hat. Mit dieser Entscheidung ist ein großer Mißstand endlich beseitigt.

— **Die Zentralkommission für Arbeitersport und Körperpflege** veranstaltet am 17. und 18. d. Mts. einen Lehrlang für das Provinzialkartell (wahrscheinlich im Monopol hier). Als Redner sind der Sekretär Gen. Wildung von der Zentrale und der Jugendobmann Lehrer Drees-Bremen gewonnen.

— **Rechenkünstler.** Ein Architekt J. hatte bei dem Tischlermeister B. eine Schaufensterumrahmung bestellt. Die am Schluß aufgestellte Rechnung gab 900 Arbeitsstunden an. Hierüber kam es zu Differenzen. Vor Gericht gab der geladene Sachverständige an, daß, selbst dann, wenn eine Ueberholung der Arbeit erforderlich gewesen wäre, die Arbeit in 622 Stunden plus höchstens 100 Stunden für Ueberholung erledigt sein mußte. Der Architekt hätte die Arbeit einem Fachmann übergeben sollen, der mehr Erfahrung in der Herstellung solcher Rahmen besitzt. Das Gericht vertagte sich auf den 27. März, um dann an Hand der eingereichten Zeichnungen festzustellen, ob nach der Urskizze die hohe Ueberberechnung der Stunden gerechtfertigt ist. In der Verhandlung kam es zu einem scharfen Zusammenstoß zwischen dem klagenden Tischlermeister und dem verhandlungsführenden Amtsgerichtsrat Westphal.

— **Ortsausschuß der Gewerkschaften.** Vor Beginn der Sitzung besichtigte das Kartell die Warenausstellung der G. E. G.-Fabrikate. Ostentativ schlossen sich die Vertreter der Kommunistischen Partei hiervon aus. Gen. Salzwedel wies auf die Bedeutung der genossenschaftlichen Vorarbeit für die Gewerkschaften hin und forderte zur Mitarbeit für die Ausbreitung der Konsumgenossenschaft auf. Unter Geschäftlichem leitete der Vorsitzende Gen. Otto dann ein Schreiben des Magistrats mit, daß die Rechte der Unfallrentner in Zukunft vom Wohlfahrtsamt wahrgenommen werden. Der Arbeitsausschuß des Arbeiter-Radfahrervereins „Harzfreund" ersucht um eine Unterstützung zur Beschaffung von Musikinstrumenten. Am 1. April soll über diesen Antrag entschieden werden, da dann ein besserer Ueberblick über die Finanzen des Kartells möglich ist. Die Freie Sportvereinigung teilt mit, daß am Karfreitag ein Werbeabend veranstaltet wird, um dessen Besuch gebeten wird. Zu den Wahlen zum Versicherungsamt sind Vorschläge vom Vorstand aufgestellt, dem zugestimmt wird. Die „Arbeiterrechtspraxis", die Zeitschrift für Arbeitsrecht, Sozialversicherung und soziale Verwaltung ist jetzt erschienen. Es wird zum Abonnement aufgefordert. Zu den Neuwahlen der Betriebsräte wurden eingehende Mitteilungen gemacht und ersucht, darauf zu sehen, daß in allen Betrieben die Wahlen vorgenommen werden. Bis spätestens Mitte April müssen sämtliche Gewerkschaften berichtet haben, in wieviel Betrieben die Wahlen vorgenommen sind und wer zum Betriebsrat gewählt ist. Koll. Neumann kritisiert die Lauheit der Betriebsräte. Zur Maifeier erklärt der Vorstand, daß es heute an der Zeit sei, grundsätzlich zu beschließen, wer die Feier veranstalten soll. Gen. Husung teilt mit, daß die SPD. in diesem Jahre eine Maifeier begeht. Gen. Heitmüller erklärt für die Getränkearbeiterorganisation, daß sie sich dem Vorgehen der SPD. anschließt. Die kommunistischen Vertreter waren dagegen und wünschten, daß der Ortsausschuß die Maifeier sich nicht aus der Hand nehmen lassen soll. In der nächsten Sitzung soll endgültig darüber beschlossen werden. Die neuen Bestimmungen über die Mieterschutzgesetzgebung wurden noch kurz erläutert. Nach Erledigung einiger Angelegenheiten, die von minderem öffentlichem Interesse waren, erfolgte um 10.30 Uhr Schluß der außerordentlich gutbesuchten Sitzung.

— **Ein Gottfried Keller-Film in den Schloß-Lichtspielen.** „Regine", die Trogödie einer Frau, eine der reizvollsten und zu Herzen gehendsten Erzählung des Dichters Gottfried Keller aus dem Novellenkranz „Das Sinngedicht" ist unter der Regie von Erich Waschneck mit Lee Parry und Harry Liedtke in den Hauptrollen verfilmt worden. Das Werk gelangt Dienstag, Mittwoch und Donnerstag in den Schloß-Lichtspielen allabendlich 6 und 8.30 Uhr zur Aufführung. Für die besondere Güte des Films spricht die Tatsache, daß dieser nach der ersten öffentlichen Vorführung trotz der nächtigen amerikanischen Konkurrenz nach mehr als 24 Ländern verkauft wurde, was durchaus ungewöhnlich ist. Alle, die das Werk bis jetzt gesehen haben, rühmen, daß die Verfilmung ganz im Geiste Gottfried Kellers gelungen ist. — Der bunte Filmteil ist ein auserwählter und in demselben fehlt natürlich auch nicht die allgemein beliebte Deulig-Woche. Die Hauskapelle Steinbrecher ist für dieses Programm eigens auf 7 Personen verstärkt worden.

Aus Halberstadt.

Wochenspielplan des Stadttheaters.

Dienstag 20 Uhr zum zwölften Male „Paganini", die immer wieder erfolgreiche Operette.

Mittwoch 20 Uhr „Unter Geschäftsaufsicht", der drastische Schwank mit seinen heiklen Situationen auf Berliner Pflaster.

Donnerstag 20 Uhr „Der Patriot", das aktuellste historische Drama der Gegenwart.

Freitag 20 Uhr zu ganz kleinen Einheitspreisen, 3. Rang 60 ₰, 2. Rang, 2. Rang Mitte, 3. Saalsitz 1.— ℳ, 2. Saalsitz, 1. Saalsitz, Sperrsitz, Orchestersitz, 1. Rang, Lauben 2.— ℳ., letzte Aufführung „Toboggan", die moderne Ballade von Tod und Leben. Dauerkarten ungültig.

Sonnabend 20 Uhr (Freitag-Dauerkarten gültig), Erstaufführung „Die beiden Schützen", Lortzings musikalisch sehr feine Singspieloper.

Sonntag 16 Uhr „Don Juan", Mozarts stärkstes musikdramatisches Werk. 19½ Uhr „Frasquita".

---

* **Erhöhung der Straßenreinigungsgebühren.** Der Magistrat teilt den Stadtverordneten mit: Die Ausgaben der städtischen Straßenreinigung sind seit der letzten Festsetzung des Kostenbetrages am 24. März 1926 für ein qm Fahrdammfläche in Höhe von 28 ₰ gestiegen. „Besonders ist die Beschaffung und Unterhaltung der Maschinen und Geräte in der Zwischenzeit wesentlich teurer geworden und auch die Löhne und Gehälter mußten erhöht werden. Zur Deckung der höheren Unkosten ist eine Erhöhung des Gebührenbetrages erforderlich. Der Magistrat hat daher beschlossen, den Gebührensatz für 1 qm Fahrdammfläche von 0.28 RMk. auf 0.32 RMk. mit Wirkung vom 1. April 1928 festzusetzen. Dadurch wird der Erlaß eines 16. Nachtrages zur Ortssatzung über die Reinigung öffentlicher Wege und Plätze der Stadt Halberstadt erforderlich.

Parteigenossen!
werbt von Haus zu Haus für die Partei und für das Harzer Volksstimme!

Jungfer Mutter.

Eine Wiener Vorstadtgeschichte von Ada Christen.

28. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

Niemand sprach ein freundliches Wort zu ihr, sie glotzten sie nur stumm an oder schmähten sie halblaut, dann kicherten sie und zuckten die Achseln. Als sie aber bewegungslos in der Sonnenhitze sitzen blieb, begannen sie allmählich an ihr Tagewerk zu gehen, nur die Hanni rührte sich nicht, sie schaute noch immer — immer hinaus auf die Straße. Erst als der Hausmeister kam und all das Zeug für den Leopold holte, da regte sie sich, half ihm heben und schieben, und wie alles auf dem Karren war und der Mann davonfuhr, schloß sie das Fenster, kam heraus, sperrte die Türe ab und eilte hinüber auf den Trockenplatz.

Vorsichtig spähte sie dort um und um und erhaschte die Minute, wo sie ungesehen ihr Versteck erreichen konnte, sie schob die Bretter beiseite und kroch in den Judengarten.

„O mein Gott! — mein Gott!" wimmerte sie, watete durch das hohe Gras, schwankte und taumelte mit leichenfahlem Antlitz dem Hügel zu — aber da stiert ihr zwischen den Zweigen ein Gesicht entgegen, so bleich und so verstört wie ihr eigenes.

„Hab' lang auf dich g'wart'! Ich hab' g'wußt, du wirst daherkommen und dich ausheulen, weil dein Schatz ein Kalfakter ist und — — —"

Doch die Strohschneider-Marie konnte nicht ausreden, sie sprang auf und breitete die Arme aus, denn das lange Mädchen fiel gerade wie es stand auf den Hügel und regte sich nicht.

„So, da hab' ich die Bescherung", seufzte die Kneipensängerin und öffnete behutsam das Kleid der Hanni, setzte sich ihr zu Häupten und nahm den Kopf der Ohnmächtigen ihm ihren Schoß. Fast zärtlich strich sie ihr das Haar aus der Stirne, und als die Hanni wieder erwachte, sagte sie tröstend:

„Leg' ein' Stein drauf. — Wirst nicht d'ran sterben, halt dich nur zusammen. Ueberleben kann man jede traurige Dummheit, freilich, vergessen wirst's dein Lebtag nicht, was die blauen Gäns' für G'sichter g'macht haben, wie dein Schatz von dir fortgegangen ist".

„Er war nicht —" schluchzte die Hanni, preßte aber schnell die gefalteten Hände an den Mund.

„Halt dich zusamm', vielleicht wirst ihn seine tugendhafte Frau mit samt seinem Buben bald hinaus, dann kommt er g'schwind wieder zu dir, denn eine dümmere als dich findt' er gar nirgends, und Charakter hat er schon lang keinen mehr, davon könnt ich dir eine G'schichte erzähl'n von lang her. — Damals hat er noch alle zwei Arme g'habt — und ich war ein blutjunges Mädel. Wie er heimkommen ist, hat er mich kaum mehr kennen wollen und mich über die Achsel ang'schaut, und er hat doch recht gut g'wußt, er ganz allein — wie er mich g'funden hat, drei Jahre früher. Jetzt weißt's. Wart schön ruhig, er kommt bald wieder. — — Er kam aber nie wieder.

Zur selben Stunde als die Hanni verstört und zerbrochen auf dem Hügel des Judengartens kauerte, lag in dem Zimmer der Leni auf dem grauweißen Teppich mit den blauen Blümlein ein stiller Mann. Er hatte die Augen weit offen und starrte mit einem klagenden Blick ins Leere. Um seinen Mund stand ein ödes Lächeln, wie von einem Bildhauer hastig mit dem Daumen in weichen Lehm gedrückt, unfertig oder halb verwischt.

Aus der schmalen Brustwand sickerte noch das Blut, als die Menschen in das blauweiße Zimmer stürzten und ihn tot fanden. Sein Taschenmesser lag neben ihm, er hatte sich gut getroffen damit.

„Warum?" fragten die Leute seine schöne junge Witwe.

Die Leni wurde bleich und rot, zitterte und stammelte züchtig: „Weil ich ihm hab' sagen müssen, daß ich nimmer sein Weib sein kann, nachdem er meiner falschen Freundin ihr Schatz war. Ich hab ihm und ihr alles verziehen, aber vergessen kann ich es nicht".

Am nächsten Morgen sch'ckte sie den kleinen Polderl zu der falschen Freundin, um den letzten Willen des Sterbenden zu erfüllen, damit er nur gewiß rasch Ruhe fände in seinem Grabe. —

*

Der junge Soldat hat die Geschichte seiner Eltern zu Ende gelesen, er dreht die Lampe aus und schaut hinauf zu der bleichen Mondscheibe, die in dem grauen Morgenhimmel verschwindet.

„Jungfer Mutter!" sagte er leise und weich, „bist schon munter?"

„Ich hab' nicht geschlafen, Kind".

„Und ganz g'nau hast du dem „einsamen Spatzen" die G'schicht erzählt?"

„Freilich. So wie's halt war. — G'hört und g'sehn hat er ja selber auch viel, dein Vater hat oft die längste Zeit mit ihm g'redt, besonders nach seiner schweren Krankheit. Alle Leut' im Haus hat er allerweil auch ausgefragt, und hat über unser ganzes Haus ein großes Buch zusammen g'dicht, mir hat er extra das davon abg'schrieben, weil's dich angeht, aber ich kann's halt nicht lesen", seufzt sie beschämt.

Er richtet sich auf, sitzt eine Weile nachdenklich auf dem Rand seines Lagers, schlenkert mit den Beinen langsam hin und her, wie er es als Bürschlein getan, wenn er über seine Aufgaben brüten mußte, nagt an dem kleinen Finger und dann sagt er langsam mit der sanftklingenden Stimme seiner schönen Mutter:

„Sie riechen noch alleweil, die Rosen von — ihr, aber — nimmermehr gut".

„So mach's Fenster auf. Weißt, sie verwelken halt g'schwind, weil's auf lauter Draht g'bunden sein".

„So wie die falschen Rosen, gelt?" er nickt ernsthaft und öffnet das Fenster, aber so als ob er etwas Wichtiges täte, dann setzt er sich wieder bedächtig auf sein Lager und betrachtet aufmerksam die Spitze von seinem kleinen Finger.

Ein dünner Nebel schwebt draußen über dem Hof; in dem mageren Akazienbaum zirpen die Spatzen, sonst ist es still. Die feuchtkalte Morgenluft strömt in das Zimmer und verdrängt langsam den herben Rosenduft.

„Mutterl! heut' schicken wir der „Frau Mutter" ihren Buschen zurück!"

„Warum mein Kind?"

„Weil ich nicht selbst damit hingeh'n mag — und weil ich mein Lebtag nimmer zu ihr geh!"

„Aber Bub! warum?" stammelte die Hanni erschreckt.

„Weil sie gelogen hat, weil sie gesagt hat, daß du der Schatz von meinem Vater warst, Jungfer Mutter!"

Es ist mit einmal, als sei jeder Laut erstorben in der Natur und in den vier Wänden da. Und jetzt ein verschämtes, schwaches, bitterliches Weinen — und gleich danach das atemlose Schweigen wieder — und nun, jählings, ungestüm, unaufhaltsam ein widerstandsloses, befreiendes Schluchzen.

„O mein Herr und Gott! . . . Le'pold! . . . Kind! . . . Wer hat dir die Wahrheit gesagt? . . . Du bist der erste, der das weiß und glaubt! . . . Wer hat dir's gesagt . . . wer!?"

„Ach geh! — Wer? — mein kleiner Finger — und der Vollmond —" scherzt der Leopold und dabei schaut er immer auf das Büchlein, lächelt zufrieden und wirbelt beide Enden seines Schnurrbärtchens recht selbstbewußt auf.

Die alte Jungfer bewegt lautlos die Lippen und weint noch immer vor sich hin.

Da fliegt ein Schatten über sein frisches Gesicht. „Mußt nicht weinen", er deutet lässig hinauf zu der weißen Mondscheibe, die

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216661919280307-14/fragment/page=0005

Konzert des Volkschors.

Der Volkschor hat sich im Laufe weniger Jahre eine sehr beachtliche Stellung im unsern Musikleben errungen. Das ist einmal den prächtigen Stimmen zu danken, die dieser junge Chor birgt, zum andern dem glücklichen Umstand, daß dieser Chor einen frischen, arbeitsfrohen Chormeister, Walter Hermes gefunden hat, der die Stimmen schult und an ihnen arbeitet, und schließlich einer festen Umschreibung des Arbeitsgebietes. Das Volkslied pflegt der Chor. Damit ist der Verein groß geworden. Damit hat er seine Bedeutung gewonnen. Wer denkt nicht an die schönen Liederabende, mit deutschen und russischen Volksliedern, an einen Brahms-Nachmittag im Kreuzgang der Liebfrauenkirche? Diesem Ziel wird der Verein treu bleiben. Darin wird er seine Größe und Stärke finden. So wird der Verein Volkschor im echtesten Sinn.

Das stellte auch das gestrige Winterkonzert im Elysium wiederum unter Beweis. Jedes Konzert eines Gesangvereins ist immer wieder eine Art Generalvisitation, ein Ueberblick über die Kräfte des Chores. Und man stellt wiederum gern und mit Genugtuung fest, daß die Durcharbeitung der Stimmen gewachsen ist und ihre Erfolge zeigt, daß der Zusammenklang reicher und zugleich klarer geworden ist, daß das Stimmenvolumen und die Präzision der Stimmen zugenommen hat. Dazu gehört viel fleißiges üben und viel Hingabe aller Teilnehmer an die Sache.

Die eigentliche Stärke des Vereins ist der gemischte Chor. Er bestimmt sein Wesen. Vorherrschend sind die Frauenstimmen. Welchen Glanz und welche Kraft entfaltet der Sopran, welche Sicherheit und Klarheit der Alt. Dagegen treten die Männerstimmen etwas zurück, wenn auch vor allem der Tenor schöne Stimmen in seinen Reihen hat.

Das Programm des abends war sehr fein zusammengestellt. Volksweisen und Lieder aus dem 15. und 16. Jahrhundert waren vorherrschend. Die Linie wurde aber weiter geführt bis zu modernen Komponisten Humperdinck und Robert Kahn. Von Gluck bis Weber reichte das Programm, von der Klassik bis zur Romantik.

Auftakt war Glucks schöne Ouvertüre zu „Iphigenie von Aulis“, die das Theaterorchester unter Leitung von Walter Hermes sehr angemessen und sauber spielte. Wie einfach und klar ist diese starke Musik! Weiter spielte das Orchester Mozarts Ouvertüre zum Figaro und Meyerbeers Fackeltanz. Hier wünschte man den Klangkörper größer und stärker, aber trotzdem kamen auch diese Werke zum wirkungsvollen Ausdruck.

Der Chor begann mit Heinrich Schütz's choralmäßigem Festlied, an das sich in langer Reihenfolge Volksweisen anschlossen. Sehr innig klangen „Insbruck, ich muß dich lassen“, oder „Feinslieb, du hast mich gefangen“ oder „Mein Herz hat sich gesellet.“ Wieviel Musik, welche Echtheit und Gradheit, welche Tiefe bergen diese Weisen! Wohl wert, sie immer wieder zu singen und bekannt zu machen. Ein Glanzstück dieser Art war „Mir ist ein fein braunes Maidelein“, das der Chor ausgezeichnet sang. Eine meisterliche Gabe. Zum Schönsten des Abends gehörte auch Robert Kahns Bergstimme, das sehr abgewogen, füllig und weich gesungen wurde. Hier setzte der Chor seine ganze Kraft ein, und es gelang ein schönes Werk.

Musikalisch schwächer und für den Chor weniger ergiebig war der zweite Teil des Abends: Musik aus Webers „Preziosa“. Orchestermusik wechselte mit Chorgesängen ab. Webers Musik ist längst Volksgut geworden so sehr, daß sie mitunter in die Gefahr gerät, allen Klang zu verlieren. Orchester und Chor verbanden sich hier zum schönen Musizieren. Walter Hermes führte beide sicher, sodaß Ouvertüre, Ballettmusik und den Chöre „Heil dir Preziosa“, „Im Wald“, „Die Sonn erwacht“ und „Es blinken so lustig die Sterne“ zu eindrucksvoller Wirkung kamen. Ein volkstümlicher Ausklang des Abends.

Das Konzert brachte wiederum einen großen verdienten Erfolg für den Volkschor, der sich in stetig aufsteigender Linie befindet und zu den besten Hoffnungen berechtigt. —s.

Petroleum auf der Straße.

1500 Liter Petroleum fließen den Hoheweg herab.

Heute morgen um 8 Uhr stieß an der Ecke Göddenstraße—Hoheweg ein Straßenbahnwagen mit einem Oelwagen der Deutsch-Amerikanischen Petroleum-Gesellschaft zusammen. Die Straßenbahn faßte den Hinterteil des Wagens und riß den Hahn ab, sodaß 1500 Liter Petroleum aufs Pflaster flossen. Wer in der Nähe wohnte, konnte billig zu „Steinöl“ kommen. Der Unfall ist dadurch entstanden, daß beim Ueberqueren der Gleise die Pferde des Petroleumwagens ins Rutschen kamen, sodaß der Wagen auf den Schienen stehen blieb. Der Führer der Straßenbahn, der diesen unfreiwilligen Aufenthalt auf den Schienen nicht voraussahnen konnte, vermochte auf der kurzen Entfernung seinen Wagen nicht mehr zum Halten zu bringen. Bald waren Frauen und Kinder mit Gefäßen zur Stelle, um von diesem kostbaren Stoff, der herrenlos auf der Straße floß, etwas einzufangen. Die Feuerwehr, die rasch herbeigerufen wurde, bestreute das Oel mit Sand, um ein Unglück, das leicht zu einem weggeworfenen Streichholz oder Zigarrenstummel entstehen konnte, zu verhüten.

Eine Kindesleiche gefunden.

Heute morgen wurde auf dem alten Domfriedhof im Westendorf in einem Karton verpackt eine Kindesleiche gefunden. Es ist anzunehmen, daß der Karton von der Straße aus über die niedrige Mauer geworfen wurde. Die Polizei fahndet nach der Kindesmutter. Es konnte noch nicht festgestellt werden, ob das Kind bei seiner Geburt gelebt hat und dann getötet wurde oder ob es sich um eine Totgeburt handelt.

---

* **Migliederversammlung der SPD.** Am Freitag, den 9. März, abends 8 Uhr findet im Gewerkschaftshaus unsere Mitgliederversammlung statt. Es ist Pflicht aller Genossinnen und Genossen, zu erscheinen. Die Wahlen stehen vor der Tür. Deshalb ist es notwendig, daß sich jeder der Partei zur Verfügung stellt und die Versammlungen besucht, in denen die Agitation usw. besprochen wird. —

* **Das abgebrochene Haus in der Trillgasse.** In einer Magistratsvorlage an die Stadtverordneten heißt es: Bei den am Anfange des Jahres 1927 erfolgten Abbruch des Hauses Trillgasse 16 war beabsichtigt, den östlichen Fachwerksgiebel nach Möglichkeit zu erhalten, weil er vom Besitzer des nachbarlichen Grundstücks Voigtei Nr. 25 benutzt wurde. Während der Abbruchsarbeiten zeigte sich indeß, daß das Haus Trillgasse noch baufälliger war, als sich vor dem Abbruch erkennen ließ. Infolgedessen mußte von unserm östlichen Giebel die Dachspitze und der Teil, welcher das nachbarliche Gebäude in seinem zweiten Obergeschoß schützte, entfernt werden. Der übrige Teil unseres Fachwerksgiebels ist bis heute noch erhalten, durch Abstützen gesichert und wird noch weiter vom Nachbar benutzt. Anstelle des abgebrochenen Giebelteiles hat die Stadt während des Abbruches den Nachbar durch Anbringung einer Brettverschalung mit äußerer Dachpappenverkleidung geschützt. Der Magistrat war der Ansicht, daß er durch diese Maßnahme den Nachbar soweit geschützt hatte, als er billigerweise verlangen konnte. Der Nachbar hatte gegen diese Schutzmaßnahme zunächst keinen Einwand erhoben. Später jedoch wurde er vorstellig und verlangte von der Stadt die Herstellung einer Giebelwand. Er wandte sich ferner an den Regierungspräsidenten; auch machte er beim Landgericht eine Klage gegen die Stadt anhängig. Da nicht vorauszusehen war, daß die Stadt im Prozeßwege ein obsiegendes Urteil erlangen würde, auch der jetzige unschöne örtliche Zustand eine beide Teile zufriedenstellende Lösung der umstrittenen Frage wünschenswert erscheinen ließt, hat der Magistrat mit dem Nachbar Klingsporn eine Vereinbarung getroffen. Nach dieser wird stadtseitig auf dem städtischen Grundstücke Trillgasse 16 anstelle des alten Fachwerkgiebels ein Brandgiebel errichtet, dessen Mitbenutzung dem Nachbar grundbuchsich gesichert wird. Die Kosten sind auf 1400 RMk. geschätzt, sie werden von beiden Teilen je zur Hälfte getragen. Auf die Stadtgemeinde entfallen somit 700 RM.

JN. **Volkshochschule: Kursus Henneberg.** Die nächste Stunde findet heute (Dienstag) von 19—20½ Uhr in der Knaben-Mittelschule statt.

* **„Hintergrund“** betitelt sich eine gute billige Kunstmappe von George Groß, die der Malik-Verlag dieser Tage herausgebracht hat. Die feste Mappe enthält auf feinstem Büttenpapier, Format 16,5×25,5 cm, 17 Zeichnungen zu den „Abenteuern des braven Soldaten Schwejk“ während des Weltkrieges. George Groß gab diese Zeichnungen zur Aufführung des „Schwejk“ in der Berliner Piscatorbühne heraus. In Berlin hat sich hierfür ein dankbares Publikum gefunden. Wir können uns wohl jeden Hinweis ersparen; denn die Namen Groß und Schwejk besagen genug. Hervorgehoben zu werden verdient wohl das Bild des Unikums Schwejk in strammer Haltung bei der Meldung „Melde gehorsamst, daß ich blöd bin“. Aeußerst charakteristisch für den Geist und die Art der Erziehung der Soldaten während des Krieges sind die Bilder „ein bischen gut zu reden“ sowie „die Ausschüttung des heiligen Geistes“, „seid untertan der Obrigkeit“ und verschiedener anderer. Den Schluß der Bilderreihe bildet das Skelett eines Soldaten, an dem noch die Fetzen der Uniform hängen und über dem im Sonnenglanz die Kaiserkrone schwebt mit der Unterschrift „Wir sind zum Gehorsam geboren“. Alles in allem können wir die Mappe jedem denkenden Menschen nur empfehlen, zumal der Preis (1.70 M) äußerst niedrig bemessen ist. Die Mappe ist in unserer Buchhandlung, Domplatz 48, zu haben.

* **Brand in der Dehneschen Maschinenfabrik.** Gestern abend wurde die Feuerwehr nach der Dehneschen Fabrik gerufen. Dort brannte das Dach der Gießerei. Der Brand konnte rasch gelöscht werden. Es ist anzunehmen, daß das Feuer durch Funkenflug aus dem Schmelzofen entstanden ist. Die Funken setzten das Teerdach in Brand. Es sah von weitem so aus, als ob ein Großfeuer wütete. Wie uns von der Fabrik mitgeteilt wird, ist der Sachschaden aber nur gering. Der Betrieb ist in keiner Weise gestört.

* **Verkehrsunfall.** An der Ecke Breiteweg—Schuhstraße wurde gestern ein Schneidermeister aus Emersleben vom Kotflügel eines Autos erfaßt und umgerissen, sodaß er zu Fall kam und Verletzungen im Gesicht und an den Knien erlitt. Er wurde sofort dem Krankenhause zugeführt. Den Chauffeur trifft keine Schuld, da durch Zeugen festgestellt ist, daß der Ueberfahrene beim Ueberqueren der Straße vor den Wagen gelaufen ist.

Aus Wehrstedt.

— (Gemeindevertretersitzung.) Am Freitag abend fand im Lokal Schütze eine Gemeindevertretersitzung statt. Der Gemeindevorsteher, welcher die Sitzung mit einer Begrüßungsansprache eröffnete, hob die Verdienste des verstorbenen Gemeindevertreters Hoffmeister hervor, welche er sich in seiner 36jährigen Tätigkeit als früherer Gemeindevorsteher und Gemeindevorstandsmitglied erworben hat. Durch Erheben von den Plätzen ehrte man das Andenken des Verstorbenen. Als Nachfolger wurde dann von der Liste Bürgerblock der Landwirt Karl Ramme eingeführt und durch Handschlag verpflichtet. Sodann wurde beschlossen, das noch nachzuholende Darlehen in Höhe von 1600 M aufzunehmen. Gleichfalls wurde beschlossen, das zur Erschließung der O.-Straße vom Lokführer a. D. Wilhelm Wilkerling sen. angebotene Gelände von 435 Quadratmeter im Preise von 2 M anzukaufen. Der Gemeindevorsteher berichtet ferner über das Ergebnis der Abschätzungskommission in unserer Sportplatzfrage. Diese Abschätzungskommission, zu welcher bekanntlich auch zwei Landbündler gehören, (Gutsbesitzer und Hauptmann a. D. Schmidt-Emersleben und Söllig-Osterwieck), bewerten das in Frage kommende Gelände mit 1—2 M pro Quadratmeter, angeblich, weil es sich um Industriegelände und um Boden 1. Klasse handelt. Gemeint ist der an der Magdeburger Landstraße gelegene Heinesche Ackerplan. Früher haben die Heineschen Erben 2500 M pro Morgen gefordert. 6 Morgen werden zum Sportplatz gebraucht. Das wäre ein Gesamtbetrag von 15 000 Mark. Nach dem Bericht dieser Junkerkommission würde aber der Kaufpreis für den Morgen Land 5000 M bzw. 30 000 M für 6 Morgen betragen. Diese ungeheuerliche Forderung wurde von sämtlichen Vertretern zurückgewiesen. Der Gemeindevorstand wurde beauftragt, andere Mittel und Wege zu suchen, andernfalls bei der Regierung vorstellig zu werden. Sodann wurde zur Enteignung und Erschließung von mehreren hundert Quadratmetern Straßengelände dem an der Bismarckstraße den Peterschen Erben gehörige Landstreifen Stellung genommen. Dieser Landstreifen, welcher weiter nichts ist, als eine zugeworfene Aschengrube und das Straßenbild verunglimpft, wurde von derselben Kommission mit 6 Mark bewertet. Man höre und staune! Für Industriegelände und Boden 1. Klasse 2 Mk., für Aschengrubenstreifen 6 Mk. pro Quadratmeter!! Kommentar überflüssig. Auch dieses Angebot hat der Gemeindevorstand abgelehnt und den Bezirksausschuß in Magdeburg zur Entscheidung angerufen. Ueber die Verhandlungen betr. Bildung eines eigenen Amtsbezirks, teilt der Gemeindevorsteher mit, daß der Antrag von sämtlichen Gemeinden (außer Gr.-Quenstedt) abgelehnt ist. Auch der Amtsausschuß hat die Angelegenheit abgewiesen. Eine recht begreifliche Haltung, wenn man hört, daß unsere Gemeinde jährlich 5000 Mk. Amtsunkosten aufzubringen hat. Bei Ausscheiden unserer Gemeinde aus dem jetzigen Amtsbezirk würde es manchen Agrarier an den Geldbeutel gehen. Genosse Legel erklärte hierzu, daß auch der Landrat sich in dieser Angelegenheit ablehnend verhält. Die Angelegenheit soll auch nicht in den Kreistag kommen, was aber nicht der Kreisordnung entspricht. Außerdem wurde beschlossen, die sofortige Neupflasterung der Bäckergasse und des Kruggangs vorzunehmen. Die vorläufigen Kosten würden sich auf 15 000 Mk. belaufen. Außerdem sollen verschiedene Bürgersteige erneuert werden. Die Kostenanschläge sollen hierfür eingefordert werden. Die Mittel für die Gesamtkosten sollen durch eine langfristige Anleihe aufgenommen werden. Nachdem wurde der Landwirt Ramme (B.) zur Baukommission und der Landwirt Bähreke (B.) zum Steuerausschuß gewählt. Für Abstellung verschiedener Mängel soll Sorge getragen werden. Anschließend folgte eine geheime Sitzung.

Kreis Halberstadt.

Klein-Quenstedt, 5. März. (Arbeiter-Wohlfahrt.) Unser nächster Unterhaltungsabend findet am 7. März bei Gastwirt Bode statt. —

Aus Thale.

— (Errichtung eines privaten Schlachthauses.) Fleischermeister Willy Fessel, hier, beabsichtigt auf seinem in der hiesigen Stadtgemeinde, Markt 17, belegenen Grundstück ein Schlachthaus zu errichten. Gemäß § 16 der Gewerbeordnung bringt der Magistrat dies mit dem Bemerken zur öffentlichen Kenntnis, daß die bezüglichen Beschreibungen und Zeichnungen im hiesigen Rathause, Zimmer 22, während der Dienststunden zur Einsicht ausliegen. Etwaige Einwendungen gegen die Anlage sind binnen 14 Tagen beim Magistrat schriftlich in 2 Exemplaren oder zu Protokoll anzubringen. Nach Ablauf dieser Frist können Einwendungen in diesem Verfahren nicht mehr angebracht werden. Behufs mündlicher Erörterung der etwaigen, rechtzeitig erhobenen Einwendungen wird Termin vor dem zum Kommissar ernannten Stadtrat Gerlach auf Mittwoch, den 21 März 1928, vormittags 11 Uhr, im Rathause, Zimmer 22, mit dem Bemerken anberaumt, daß im Falle des Ausbleibens des Unternehmers oder der Widersprechenden gleichwohl mit der Erörterung der Einwendungen vorgegangen wird.

— (Frauenversammlung). Am Mittwoch, den 7. März, abends 8 Uhr findet beim Gen. Schinkel eine Versammlung der Frauengruppe statt. Es wird um vollzähliges Erscheinen gebeten.

Kreis Quedlinburg.

Neinstedt, 5. März. (Ist der Landhunger gestillt?) Am Mittwoch nachmittag wurden durch den Gemeindevorsteher einige, den Osterothschen Erben gehörige Morgen Acker gegen Höchstgebot auf die Dauer eines Jahres verpachtet. Es hatten sich nur wenige Pachtlustige eingefunden und die Angebote wurden sehr flau abgegeben. So ist es auch erklärlich, daß der Acker wenig Geld abwarf. Während ein Morgen mit 40 M fortging, wurden für den anderen nur 20 M geboten, während man sonst hier früher oft 70—80 M gezahlt hat.

---

noch am Morgenhimmel steht, und seine Stimme zittert leicht. „Schau nur den Mond an, wie schneeweiß der worden ist, siehst's, der schämt sich, daß die Leut' auf der Welt manchmal keine Augen und kein Hirn im Kopf haben, und 's Herz nur am Sonntag einhängen, wenn's ausgehn' weil wo was Besonderes passieren könnt', wo sie's herzeigen müssen. — Mit den Geschichten, die sie alle Tage seh'n und mit denen sie alt werden, strengen sie sich nimmer an“.

„Poldl, zum Erschrecken ist dir das, du redst wie dein seliger Vater manchmal! — Aber glaub' mir, mein Kind, es gibt auch viele, gute Leut' — ich hab's kennen g'lernt!“

„Du!? — Kann schon sein! — Wenn's g'nug g'schimpft haben, und wenn man nichts braucht hat von ihnen, nachher sein's die allerbesten. — Wer hat dir denn geholfen?“ Der Leopold läßt seine zehn Finger rasch nacheinander knacken und horcht gespannt, dem Bettschirm zugewendet.

„Na“, erwiderte die Hanni breit herzählend, „die Laternenanzünderin hat dir ein Gugelhupf g'macht und der einsame Spatz hat mir deine Briefe vorg'lesen und dir genau so g'schrieben, wie ich's ihm angesagt habe, und nachher“, sagt sie sinnend.

„Nachher?“

„Unser Herrgott! der hat mich allerweil g'sund sein lassen, mir Arbeit gegeben, und dich wieder heimg'schickt. Das andere hat halt so sein müssen“.

„Alte! Du redest wie die türkischen Bosniaken!“

„Ich red' von meinem Herrgott!“ sagt die Hanni erstaunt, und als ob sie etwas Unheiliges abwehren müßte.

„Ja, ja, freilich, der ist wer!“

„Poldl, ich bitt' dich um etwas“, klingt es leise herüber zu ihm durch das graue Dämmerlicht und den letzten faden Hauch der welken Rosen.

„So? — Mich? — Du? — na was denn?“ fragt er und starrt auf den alten Bettschirm.

„Daß du deine Frau Mutter nicht verstoßen tust, weil's gelogen hat. Es könnt dir Unglück bringen“.

Der Soldat springt auf, packt sich mit beiden Handflächen an den Schläfen und schüttelt so zwei-, dreimal seinen eigenen Kopf gewalttätig nach rechts und links.

„Schau, sie ist halt doch deine rechte Mutter!“ bittet es eindringlich aus dem dunklen Winkel zu ihm.

„Sie soll meinen Vater wieder lebendig machen!“

— Ende. —

Bruno Jürgens Liebe

Copyright by Martin Feuchtwanger, Halle (Saale).

Roman von Johannes Lüther.

Das ist der Titel unserer morgen beginnenden neuen Erzählung, deren spannende Handlung in folgendem kurz skizziert sei: Bruno Jürgens, der Sohn eines reichen Bauern, studiert in der Nachbarstadt aus Liebhaberei Sprachwissenschaften und Literatur. Er hat die Absicht, später das väterliche Gut zu übernehmen. Er ist mit der Tochter des benachbarten Gutsbesitzers verlobt und kommt jeden Sonntag nach Hause, sich jedesmal von neuem über die schöne Heimat an der Seite der Braut zu freuen, bis er in die Netze eines koketten, herzlosen Großstadtmädchens gerät. Trotzdem er sehr schnell erkennt, daß seine neue Freundin oberflächlich und wertlos ist und ihn hintergeht, kommt er in seiner heißen Liebe nicht von ihr los. Er löst die Verbindung mit seiner Braut, er läßt es so weit kommen, daß ihn der Vater vom Hofe vertreibt. Da die Geliebte sieht, daß er mittellos dasteht, deckt sie die Karten auf und zeigt ihm offen, daß ihr an ihm nichts liegt. Bruno Jürgens, völlig gebrochen und vereinsamt, ringt mit sich selbst, bis er nach schwerem innere und äußeren Kampf den Weg zum Vaterherzen, den Weg in die Heimat und auch den Weg zur Braut wiederfindet.

Ein ergreifender Roman, voll farbiger Bilder und packender Geschehnisse, ein Werk, das unsere Leser mit größter Spannung verfolgen werden.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216661919280307-14/fragment/page=0006

Aus Quedlinburg.

Das 9. Schuljahr.

Familienabend der Mummentalschule.

In dem dichtgefüllten Saal des großen Schulgebäudes (Schulstraße) fand am Montag der Familienabend für den Oberbau der Mummentalschule statt. Einleitend wurden Chorlieder, gesletzt von Herrn Wahlgemuth, vorgetragen. Rektor Mahlow sprach dann über wichtige Schulfragen, u. a. auch über das 9. Schuljahr. Er führte ungefähr folgendes aus: Vor zwei Jahren wurde bei der hiesigen Stadtverwaltung der Antrag, auf Einrichtung einer Wirtschaftsklasse gestellt. Durch das hiesige Arbeitsamt war festgestellt worden, daß zu Ostern 1926 von 120 Konfirmanden etwa 50 keine Stelle, weder im Laden, noch im Haushalt, noch anderswo bekommen konnten. Für diese sollte ein 9. Schuljahr eingerichtet werden. Unter der Leitung einer Lehrerin sollten sie zu einer wirtschaftlich eingestellten Arbeitsgemeinschaft mit täglich dreistündigem Unterricht vereinigt werden.

Der Lehrplan sah vor: wöchentlich 8 Stunden Kochunterricht, 3 Stunden Weißnähen und Handarbeit, 1 Stunde Wirtschafts- und Materialkunde, 1 Stunde deutsche Sprachlehre, 2 Stunden Haushaltungsbuchführung und Rechnen und 3 Stunden Turnen. Dieser Unterricht sollte am frühen Vormittag liegen, damit die Mädchen nach ihren Stunden noch Zeit hätten, die Hauswirtschaft und den Mittagstisch besorgen zu helfen, um das Gelernte ständig anwenden zu können. Der Plan fand Anklang, fiel aber dann doch, weil man glaubte, der Besuch dieser Wirtschaftsklasse, der naturgemäß nur freiwillig sein konnte, würde höchst unregelmäßig sein. — Der Gedanke eines 9. Schuljahres für die Volksschulen hat unterdessen in den letzten beiden Jahren in ganz Deutschland große Fortschritte gemacht. Es sind drei Gründe, die zur Forderung des 9. Schuljahres für die Volksschulen geführt haben. Zunächst ist es der Drang der reinen Selbsterhaltung. Die Volksschule steht in Preußen im Wesentlichen organisatorisch noch auf demselben Standpunkt wie vor 50 Jahren. Unterdessen sind die höheren und mittleren Schulen in die Breite und in die Höhe mannigfach ausgebaut worden. Durch den Abbau der Vorschulen war man gezwungen, der Grundschule besondere Sorgfalt zu widmen. Die nier oberen Jahrgänge traten mehr und mehr in den Schatten. Dazu kam noch das törichte Gerede, daß über allen Reformversuchen in der Volksschule keine ernsthafte Arbeit mehr geleistet würde. Dagegen wehrt sich die Volksschule und ihre Lehrerschaft. Sie will sich auch entwickeln, sie stellt auch ihre Forderungen an den öffentlichen Säckel.

Aber dieses Verlangen wäre nicht ernst zu nehmen, wenn nicht dringende Gründe vorlägen. Unser Wirtschaftsleben stellt jetzt ganz andere Anforderungen an die berufliche Vorbildung als noch vor 50 Jahren. Ob Arbeiter, ob Bürgangestellter, ob Chef, es wird jetzt von jedem ein Maß von Vorkenntnissen verlangt, das das unserer Großeltern weit hinter sich läßt. Ob das junge Mädchen Verkäuferin wird, oder Lehrmädchen, oder Hausangestellte, sie muß heute über ein größeres Maß von Schulkenntnissen und -Fertigkeiten verfügen als früher. Sie muß die Konkurrenz mit dem männlichen Geschlecht aufnehmen können. Der Frauenberuf ist jetzt ebenso bedeutungsvoll wie der des Mannes, und wenn es der Beruf der Hausfrau ist. Das hiesige Arbeitsamt sagt sehr schön in einer Zeitungsnotiz: Ein vierzehnjähriges Mädchen ist noch keine vollwertige Hausgehilfin. Es ist für sie eine mindestens einjährige Unterrzeit nötig. Was läge aber näher, als diese einjährige Unterrzeit an die achtjährige Schulzeit anzuschließen und sie so zu gestalten, daß sie für jeden weiblichen Beruf eine bessere Grundlage würde? Eine neunjährige Volksschulzeit wird eine ganz andere Qualitätsarbeit in der Fabrik, in der Werkstatt, in der Küche und im Laden zur Folge haben. Und diese ist unserem Volke bitter not.

Vor allem sind es aber erzieherische Gründe, die zum Ausbau der Volksschule drängen. Wir haben für die Schulentlassenen keine durchgreifende Erziehungsstätte mehr. Die Jugendvereine leisten viel, die Jugendpflege macht Fortschritte. Beide leisten, was sie leisten können, sind aber selber mit ihren Erfolgen unzufrieden. Professor Spranger bezeichnet das Alter zwischen 14 und 16 Jahren als das erziehungsbedürftigste. Alle einsichtsvollen Pädagogen sind sich darin einig, daß die Volksschule ihre Schülerinnen gerade im denkbar ungeeignetsten Augenblick entläßt. Mitten in der beginnenden Reifezeit, der gefährlichsten Zeit des Lebens, lassen wir die Kinder, denn Kinder sind sie noch, gehen und überlassen ihre weitere Erziehung ihnen selber. Das ist unverantwortlich. Ein neuntes Volksschuljahr kann die Gefahren dieser Zeit wenigstens etwas mildern.

So fordern unterrichtliche und erzieherische Gründe dringend den Ausbau der Volksschule. Halle, Halberstadt und Stendal haben das 9. Schuljahr für Mädchen bereits eingerichtet. Stendal erwägt bereits das 10. Volksschuljahr. Es wird von dorther jetzt gerade berichtet, daß die Mädchen nach dem 9. Schuljahr viel leichter Stellungen erhalten.

Ein Bedenken muß noch zerstreut werden. Würde durch ein 9. Volksschuljahr nicht der Bestand der Berufsschule gefährdet werden? Die Sorge ist unnötig. Wenn die Berufsschulpflicht ein Jahr später beginnt und ein Jahr weiter ausgedehnt wird, so ist das kein Fehler. Sie bekommt besser vorbereitete Schüler und kann ihrerseits dann ihre Ziele höher stellen. Lehrplanmäßig brauchen sich beide Einrichtungen nicht zu stören. Das 9. Schuljahr bewegt sich in allgemein-wirtschaftlichen Lehrstoffen, die Berufsschule arbeitet bestimmte berufszweckmäßige durch. — Die Volksschule hat in den letzten beiden Jahrzehnten manche Bereicherungen erfahren. Schulhygiene (Schulärzte), Schulparkassen, Berufsberatungen u. a., alles Hilfseinrichtungen, die manchen Segen stiften. Genauer besehen, sind sie meistens von außen angefügt worden. Jetzt will die Volksschule sich von innen heraus weiter entwickeln. Sie genügt sich in ihrer jetzigen Gestalt nicht mehr. Sie ersetzt diese neue Aufgabe aus einem Gefühl der Sorge für die ihr anvertraute Jugend.

Die Verhältnisse in unserer Stadt sind zur Zeit diesem Gedanken nicht sonderlich günstig. Wenn man ihn zunächst, was das Nötigste wäre, für die Mädchenvolksschule durchführen will, so stößt man auf ein starkes Hindernis. Es fehlt z. Z. für eine solche Aufbauklasse ein geeigneter Raum, und ohne diesen wäre der Erfolg der Arbeit sehr zweifelhaft. Sobald aber durch einen zu erhoffenden Schulneubau sich die räumlichen Verhältnisse gebessert haben, muß der Gedanke von Neuem erwogen werden."

Im ersten Teil wurde der neue Lichtbilderapparat, den sich die Mummentalschule beschafft hatte, vorgeführt. Herr Husenreuter zeigte mit seiner Klasse, wie mit ihm eine Erdkundestunde ausgewertet wird. Das Thema lautete: Die Nordseeküste. Die Kinder hatten Briefe dorthin geschrieben, und die dortigen haben frisch geantwortet, wie es in der Marsch und Geest aussieht, wie es einer Hallig bei Ebbe und Flut ergeht, von Volkstrachten, vom Badeleben, Rettungswesen u. a. Dazu hatten sie farbige Ansichtskarten beigelegt. Diese zeigten die Kinder am Lichtschirm und lasen dazu die entsprechenden Briefe vor. Den Abschluß des 1. Teiles bildete das Gedicht: Als Randers, von Otto Ernst, das von dem aus 120 Mädchen bestehenden Schulsprechchor gesprochen wurde. Die Ueberleitung zum 2. Teile bildete das Fontanesche Gedicht: Archibald Douglas, das als Sprechchor-Melodram zum Vortrag gelangte. Im Mittelpunkte des 2. Teiles stand die Auswertung einer Literaturstunde in ähnlicher Weise. Herr Windig hatte mit seiner Klasse den märkischen Dichter und Wanderer Theodor Fontane bearbeitet. Die Kinder berichteten von seinem Leben und rezitten sinngemäß die schönsten seiner Dichtungen an. Einige Schulen aus der Mark Brandenburg hatten treffende Bilder von den schönsten märkischen Gegenden geschickt. Diese wurden mit dem Apparat vorgeführt. — Der Schlußteil brachte Darbietungen der beiden neuen Schulorchester (Klavier, Geige, Mandoline, Zither und Laute, Mundharmonika). Herr Mandel und Herr Rinne zeigten, wie die neuen Richtlinien für Musikunterricht auf die Instrumentalmusik anzuwenden seien. Der Abend schloß mit einigen turnerischen Vorführungen (Freiübungen und Volkstanz).

Im Ganzen darf gesagt werden, daß die Veranstaltungen keine Schaustellungen waren, sondern Proben, die einen Einblick in die Arbeit der Schule gewährten. Ein solcher Abend kann dazu beitragen, daß Elternhaus und Schule näher zusammenkommen.

— (S. P. D.-Versammlung.) In der Parteiversammlung am Freitag im Gewerkschaftshaus gedachte der Vorsitzende zunächst des verstorbenen Genossen Stolberg. Als Delegierte zum Unterbezirkstag wurden die Genossen P. Behrens und Gerlosf, sowie die Genossin Drever gewählt. Falls Gen. Kasten zum Landtag nicht wieder aufgestellt werden soll, wird Gen. Groß in Vorschlag gebracht. Den Bericht der sozialdemokratischen Stadtverordnetenfraktion gab Gen. Behrens. Im Stadtparlament werde zwar oft Kleinarbeit geleistet, aber vielfach sei sie für uns wichtiger als die Arbeit der großen Parlamente. Er schildert zunächst die Haltung des Kommunisten sowie der beiden Nationalsozialisten, die jede Kleinigkeit zu Agitationszwecken ausnutzen. Die Ausführung der Stadtverordnetenbeschlüsse sei Sache des Magistrats. In der Vorkriegszeit regierte die Landwirtschaft mit. Man sprach damals von 2 Magistraten. Die Mittelliste (Demokraten und Zentrum) sei bei wichtigen Abstimmungen immer das Zünglein an der Wage. Die Zusammenarbeit mit dieser Fraktion sei jedoch nicht mehr so schlecht wie früher. Besonders viel Lärm machen die Stadtverordneten Kühle (B.) und Becker (NS.). Behrens erinnert an den letzten Becker-Krach. Wichtiger als alle Arbeit bei den Stadtverordnetensitzungen sei aber die Kommissionsarbeit. Ein kleiner Kampf entspinnt sich immer bei der Referatverteilung. Allgemein ist man dazu übergegangen die Nationalsozialisten auszuschließen. Weshalb, dürfte jeden einleuchten. Behrens streift dann die letzte Stadtverordnetenvorsteherwahl und spricht von der Tätigkeit und dem starken Personenwechsel bei den bürgerlichen Stadtverordneten. Die städtischen Werke müßten im Laufe der Zeit zu Musterbetrieben ungestaltet werden. Er sprach dann zu den Gas- und Strompreisen. Die Neuerungen des Elektrizitätswerkes haben fast eine halbe Million verschlungen. Weiter berichtet Gen. Behrens über den Schlachthof und die städt. Sparkasse. Die neue Beamtenbesoldung sei ein schwieriges Stück Arbeit gewesen. Hier ist die Stadt dem Kreis weit voraus. Die Straßenbenennung „Ebertbrücke" und „Hindenburgstraße" wurde eingehend begründet. Eine besondere Rolle spiele die Quedlinburger Polizei. Die Stadt sei nur zur Bezahlung der Beamten da, habe jedoch kein Recht irgendwie einzugreifen. Zur allgemeinen Zusammensetzung des Stadtparlaments sowie zur Wahl des Oberbürgermeisters wurde noch gesprochen. Gen. Schuchardt sprach vom Bauausschuß. Durch das Hochwasser von 1925 wurden viel Arbeiten notwendig, wobei sehr viel Arbeitslose untergebracht wurden. Der Flugplatz habe ebenfalls vielen Arbeitslosen Arbeit gegeben. Der Wohnungsbau der Stadt ist immerhin noch reichlich schwach, doch fehle es oft an den Mitteln. Die Mieten seien zur Zeit kaum tragbar. An Straßenneubauten könne nicht gedacht werden, da die Mittel fehlen. Die Müllabfuhr und Straßenreinigung ist zwar noch verbesserungsbedürftig, hat sich aber doch gut bewährt. Das Krematorium werde voraussichtlich am 10. März eingeweiht. Er sprach dann noch zu den Siedlungsbauten in der Steinholztritt sowie über den Bebauungsplan der Silberstadt. (Fortsetzung folgt.)

— (Ortsausschuß der freien Gewerkschaften.) Der Kursus am Mittwoch fällt besonderer Umstände wegen aus.

— (S. P. D.-Frauengruppe.) Am Mittwoch abend 20 Uhr ist Versammlung im Gewerkschaftshaus. Gen. Behrens hält einen Vortrag. Alle müssen erscheinen.

Aus Oschersleben.

— (Die Gewerkschaftskartellsitzung) vom 1. März d. Js. im Stadtpark, war von sämtlichen Gewerkschaften besucht. Die Vorstandswahl war in der vorherigen Sitzung nicht erledigt worden, weil Genosse Otto Bock das Amt des 1. Vorsitzenden wegen Ueberhäufung mit Arbeit nicht wieder annehmen wollte. Auch in der letzten Sitzung wurde er als Einziger wieder vorgeschlagen. Er nahm das Amt an mit der Begründung, die freigewerkschaftlichen Organisationen nicht von der kommunistischen Partei zerschlagen zu lassen. Die Delegierten nehmen mit Entrüstung Kenntnis von der kommunistischen Schreibweise in der „Tribüne" über den Genossen Bock. 2. Vorsitzender wird Genosse Kern, Kassierer Genosse Leps, Schriftführer Genosse Hintz, Revisoren die Genossen Polster, Becker und Zimpel, Bibliothekar Genosse Wohltat, Rechtsauskunftsstelle Genosse Bock. In der vorherigen Sitzung war der Antrag auf Errichtung eines Arbeitersekretariats gestellt. Der Vorstand hat diese Frage geprüft und ist zu dem Resultat gekommen, daß die Verhältnisse am Orte dies nicht zulassen. Genosse Otto Bock spricht zur Betriebsratswahl. Der Wahlvorstand muß umgehend gebildet werden. Es muß unbedingt dafür Sorge getragen werden, daß die Betriebsräte von unseren Kollegen gestellt werden. In jedem Betriebe muß ein Betriebsrat sein. Wo die Belegschaft keinen Wahlvorstand bilden will, muß der Vorstand Nachricht bekommen, damit der Unternehmer hierzu vom Kartell aufgefordert werden kann. Am 30. März müssen die Wahlen erledigt sein. Die Schulung der neuen Betriebsräte soll in diesem Jahre durchgreifender sein. Wichtig ist, daß die alten bewährten Betriebsräte wieder aufgestellt werden, da es für die neuen immer einer genommen Zeit bedarf, sich einzuarbeiten. Eingehend wurde Stellung genommen zu der Frage, „Verlegung des Arbeitsamts Oschersleben" nach einem anderen Ort. Einstimmig wurde beschlossen, daß es eine dringende Notwendigkeit ist, daß das Arbeitsamt am Orte bleibt. Eine Resolution soll an das Landesarbeitsamt Erfurt gesandt werden. Zur Maifeier-Veranstaltung wurde ein Vorbereitungsausschuß gewählt, dem die Kollegen Kern, Werner, Zimpel, Fritz Behrens, Wenzel, Heinrich Becker, Heine und Wohltat angehören. In den folgenden Monaten werden neue Tarife abgeschlossen. Diese sind dem Kartellvorstand einzureichen, damit dieser einen Ueberblick über die Tarifbewegung hat. Kollege Leps bittet, daß die Gewerkschaften, welche noch keine Mitteil für die Arbeiterwohlfahrt abgeführt haben, dies bald nachzuholen, da die Arbeiterwohlfahrt wieder in diesem Jahre viele Schulentlassene einkleiden muß. Kollege Führing bittet, daß die Kollegen dem Wahlkampfe alles Interesse entgegenbringen müssen, da es um Sein oder Nichtsein der Arbeiterklasse geht. Die S.P.D. veranstaltet am 19. März abends im Stadtpark eine Märzgefallenen-Gedenkfeier und bittet um Unterstützung. Der Eintrittspreis beträgt nur 30 Pfg. Kollege Wohltat bittet, daß die Arbeitsrichter Fälle melden, da diese als statistisches Material an den ADGB. weitergegeben werden müssen. Ebenso müssen die Beisitzer beim Verwaltungsausschuß des Arbeitsamts Auskunft geben über die Entscheidungen.

— (Verkehrsunfälle.) Ein Unglücksfall, der ernste Folgen nach sich ziehen konnte, ereignete sich am 5. d. Mts., abends gegen 1/4 7 Uhr in der Halberstädterstraße. Ein Radfahrer wurde von einem Auto gestreift und zur Seite geschleudert. Mit dem Schrecken und einem verbogenen Rade kam er davon. Zu gleicher Zeit stießen an der Ecke Hornhäuserstraße 2 Motorräder aufeinander. Auch hier kamen glücklicherweise beide Fahrer mit dem Schrecken davon.

— (Die Funktionärsitzung der SPD.) findet am Mittwoch, den 7. März 1928, abends 8 Uhr im „Stadtpark" statt. Auf der Tagesordnung u. a.: Vorarbeiten für die kommenden Wahlen und Besprechung über die Märzgefallenengedenkfeier. — Genossen! Erscheinen ist Pflicht.

— (Eltern!) Schützt eure Kinder, führt sie in die weltliche Schule! Ueber die Grundgedanken, über die Ziele und Aufgaben der weltlichen Schule spricht am Dienstag, den 6. d. Mts. 8 Uhr im „Stadtpark" Lehrer Schöpsel-Roßlau. Die Zeit ist nicht mehr allzufern, wo das Volk seine Vertreter von neuem in den Reichstag schickt. Das Ergebnis der kommenden Wahlen wird ausschlaggebend für die Gestaltung unserer Zeit werden. Auch über Schule und Kirche werden die Würfel rollen. Es ist dieserhalb erforderlich, aufklärend in den Massen zu wirken. Erscheint zur Schöpsel-Versammlung in Massen.

Provinz und Nachbarstaaten.

Blankenburg, 5. März. (Der Seelöwe auf dem Bahndamm.) Eine Tierschau versandte mit der Bahn neben anderem Getier auch einen Seelöwen, der in einem Wasserbehälter die Reise machte. Als man das Tier auf dem Bahnhof in Blankenburg ausladen wollte, stellte sich heraus, daß das Bassin leer war. Man hatte den Seelöwen unterwegs verloren. Beim Absuchen der Strecke wurde das Tier dann auch zwischen Spiegelsberge und Langenstein gefunden.

Leopoldshall, 5. März. (Ein Lehrling vermißt.) Seit Ende Februar wird der Konditoreilehrling Klausjürgen Buchholz aus Leopoldshall, der in Bernburg in der Lehre war, vermißt. Wie sich herausstellte, hat er sich am Tage seines Verschwindens in Leopoldshall eine Karte nach Köln gelöst und hierbei einen größeren Geldbetrag in Zahlung gegeben. Auf Befragen soll er erklärt haben, das Geld von einer Dame erhalten zu haben. Man vermutet, daß der junge Mann den Helfershelfern eines Werbers für die französische Fremdenlegion in die Hände geraten ist, wofür auch die Tatsache spricht, daß er eine Karte nach Köln löste.

Berendorf (Kr. Osterburg), 5. März. (Ein Anwesen niedergebrannt.) In den mit Stroh gedeckten Stallungen des Landwirtes Trösken entstand ein Feuer, das sich bald auf die ebenfalls strohgedeckte Scheune ausbreitete. Es gelang nicht, die Gebäude zu retten; sie brannten bis auf den Grund nieder. Die aus sämtlichen Nachbarorten herbeigeeilten Feuerwehren hatten bei der Bekämpfung des Brandes sehr unter der großen Rauch- und Hitzeentwicklung zu leiden, da die brennenden Fachwerkgebäude mit Heu und Stroh angefüllt waren. Es gelang trotzdem mit vieler Mühe, die gefährdeten Nachbarhäuser vor den Flammen zu schützen. Der Brand ist dadurch entstanden, daß spielende Kinder einen vor der Scheune lagernden Strohhaufen zur Entzündung brachten. Der Schaden dürfte durch Versicherung gedeckt sein.

Gütsen, 5. März. (In der Luft Glück, auf Erden Pech.) Auf der Straße Könnern—Alsleben verunglückte mit seinem Auto der Fallschirmpilot und Fliegerleutnant Meisterknecht (Halle). Er war im Begriff nach Gütsen zu kommen, um hier die Veranstaltung eines Flugtages einzuleiten. Das Auto wurde zertrümmert, der Pilot selbst leicht verletzt.

Bornitz (Kr. Zeitz), 5. März. (Eine Frau überfallen und erdrosselt.) Die 88jährige Frau Fischer wurde in Abwesenheit ihres Mannes von mehreren Männern in ihrer Wohnung überfallen, an Händen und Füßen gefesselt und erdrosselt. Anscheinend haben die Täter die Wohnung, die verschlossen vorgefunden wurde, durch das Fenster verlassen. Von Gewissensbissen gepackt, stellte sich einer der Verbrecher, der mit Zuchthaus vorbestrafte Röder aus Aylsdorf, in Meuselwitz selbst der Polizei. Als zweiter Täter wurde ein gewisser Strozny aus Zeitz festgenommen. Die Mörder hatten erfahren, daß Fischer von Verwandten in Amerika einen größeren Geldbetrag erhalten hatte, den sie zu erbeuten hofften, was ihnen jedoch nicht gelungen ist.

Arneburg, 5. März. (Ein Schuppen eingestürzt.) Arbeiter des Wasserbauamtes waren damit beschäftigt, einen Geräteschuppen am Hafen abzumontieren. Plötzlich stürzte der Schuppen ein und begrub unter sich die Strombauarbeiter Mahler und Haverland. Während Haverland sich selbst befreien konnte, blieb Mahler eine Zeitlang unter den Trümmern. Er wurde schließlich mit sehr schweren Verletzungen geborgen.

Manzleben, 5. März. (Zwei Pferde in glühender Asche verbrannt.) Mehrere Gespanne waren damit beschäftigt, aus dem Hofe der Zuckerfabrik Kalk abzufahren. U. a. befanden sich mehrere Fuhrwerke der Gutsbesitzerswitwe Riemann aus Bottmersdorf darunter. In der Nähe dieser Stelle wurde Asche abgefahren, die zum Teil noch glimmte. Durch irgendeine Ursache, vielleicht durch Scharren in der Asche oder durch beim Abladen entstandene Wolken von Aschestaub, scheute plötzlich das eine der werfvollen Tiere und riß das andere in seinem Ungestüm mit sich. In der Richtung des Aschebergs liefen beide Pferde davon, der Wagenlenker hinterher, um die Tiere zu halten. Die Pferde sanken mit ihrem Führer in noch glühende Asche. Hilfe war schnell zur Stelle, doch erlitt einer der Helfer selbst Brandwunden an den Beinen. Innerhalb kurzer Zeit waren beide Pferde verendet, obwohl man versucht hatte, auch sie durch Vorspannen von Pferden am Wagenende mittsamt dem Wagen herauszuziehen.

Eilenburg, 5. März. (Wieder Hotelbrand in Düben.) Nachdem erst vor kurzem das Hotel Preußischer Hof in Düben abgebrannt ist, ging jetzt ein Nebengebäude des Hotels Kronprinz in Flammen auf. Der Feuerwehr gelang es, das Hauptgebäude zu retten. Man vermutet Brandstiftung. Der Schaden ist durch Versicherung gedeckt.

Groß Ilsede, Kreis Peine, 5. März. (Opfer der Arbeit.) Die Direktion der Ilseder Hütte teilt mit, daß sich in ihren Betrieben in Groß-Ilsede ein schwerer tödlicher Unfall ereignet hat. Der einem Dampf-Greifer-Drehkran zugeteilte Arbeiter Heinrich Hoppe aus Groß-Lafferde geriet in das Drehgestell eines Krans und wurde derart gedrückt, daß der Tod auf der Stelle eintrat.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216661919280307-14/fragment/page=0007

Schleiz, 5. März. (Eine neue Saalebrücke.) Der Bau der neuen großen Brücke über die Saale im Zuge der Staatsstraße Schleiz—Lobenstein ist in Angriff genommen worden. Die Brücke wird 240 Meter lang und erhält eine Breite von 10 Meter. Sie soll zur Ueberführung der Straße und für die Kleinbahn Schleiz—Saalburg—Ebersdorf dienen. Vier Mittelpfeiler sollen die Brücke tragen. Die Kosten sind mit 1½ Millionen veranschlagt.

Fallersleben, 5. März. (Erfolgreiche Oelbohrungen.) Auf dem Windmühlenberg wird seit einiger Zeit nach Oel gebohrt. Jetzt ist es einer hannoverschen Firma in einer Tiefe von 365 Metern gelungen, Oel zu finden. Fallersleben beabsichtigt die Anlage einer Wasserleitung. An der Stelle, wo sich jetzt die Bohrtürme erheben, stieß man beim Brunnenbohren auf Oel.

Arendsee, 5. März. (armer gustaf nagel.) Schwer reingefallen zu sein, scheint gustaf nagel vom Arendsee, als er vor kurzem eine neue Hausdame in seinen keuschen Tempel setzte. Wir lesen darüber im „Arendseer Wochenblatt": Wohin es führt, wenn man seinen Hausstand der verschmähten Verlobten überläßt und dieser noch eine neu geliebte Haushälterin beigesellt, zeigt uns der Vorfall bei „gustaf nagel". Die Christusfigur ist von ihrer Empore gezerrt und liegt zerbrochen in der Grotte unter dem Tempel. Das Harmonium wurde in den See expediert, an Bergers Wiese angeschwemmt, von einigen Schuljungen geborgen und liegt nun ebenfalls zerbrochen in der Stube. Gleichzeitig dem Seegott geopfert wurden die Ruhebänke, die ebenfalls angeschwemmt, geborgen werden konnten. In den Stuben wurde der Hafervorrat herumgestreut, der Ofenaufsatz heruntergenommen und die Wäsche mit Ruß beschmiert. Im Tempel sieht es nicht anders aus. Durch eine zerschlagene Scheibe wurde der Fensterriegel geöffnet und durchs Fenster stiegen die Holden, um auch im Allerheiligsten ihre Wut auszulassen. Ein Hahn und drei Hühner wurden geschlachtet, der Hahnenkopf als Siegestrophäe an die Tür genagelt, und die schönen Braten gingen mit auf die Tippelreise, um vorerst die Lieblichen nicht am Hungertuch nagen zu lassen. Jetzt wird auch das Schicksal der Tauben klar, die angeblich seinerzeit von Bubenhänden geschossen sein sollten. Sie werden wohl auch den Weg allen Fleisches in den heißhungrigen Magen der ersten Hausdame gefunden haben. Als das Zerstörungswerk vollbracht war, verdufteten die Missetäterinnen mit der Bahn angeblich nach Hamburg und gustafs zweiter Sohn, Johannes, ist von Bekannten aufgenommen worden. Der älteste Sohn ist in Hannover auf Schule, während der jüngste mit 7 Jahren den Vater auf seiner Vortragsreise begleitet. Wird der gustaf eine Freude haben, wenn er von seiner Reise zurückkommt und die Bescherung in seinem Tempel sieht!

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold

Halberstadt. (Schutzsport). Morgen Mittwoch abend 8 Uhr haben alle Schutzsportler in der Turnhalle zu sein.

Osterwieck a. H. Der Ortsverein Hessen, dem es seit Jahren nicht möglich war, einen Saal zu seinen Vergnügungen zu erhalten, veranstaltet am 10. März 1928 im Saale Wulfert ein Wintervergnügen bestehend aus Konzert und theatralischen Darbietungen. Unser Ortsverein ist zu dieser Feier eingeladen. Kameraden, es gilt auch in Hessen zu zeigen, daß der republikanische Gedanke marschiert. Darum, Kameraden, haltet euch am Sonnabend, den 10. März, frei zur Unterstützung der Hessener Kameraden. Bei genügender Beteiligung wird mit dem Verkehrsauto gefahren. Einzeichnungslisten liegen aus bei den Kameraden Paul Cyriax und Arthur Sperling.

Wernigerode. Das Jungbanner tritt am Donnerstag abend geschlossen um 8 Uhr im blauen Zimmer des „Monopol" zu einer wichtigen Besprechung zusammen. Sorge jeder dafür, daß alles anwesend ist.

Gatersleben. Am Sonntag abend fand bei Kamerad Bernh. Schütze unsere Generalversammlung statt. Der Vorsitzende Emil Böse eröffnete die Versammlung um 8½ Uhr mit einer kurzen Begrüßungsansprache. Den Kassenbericht gab Kamerad Chr. Bergmann. Der Bericht schloß sehr günstig ab. Die Vorstandswahl ergab die einstimmige Wiederwahl aller bisherigen Vorstandsmitglieder. Einen ausführlichen Bericht über die Kreiskonferenz gab Kamerad Carl Siebert, der als Delegierter beordert war. Der Bericht wurde mit großem Beifall aufgenommen. Dann wurden noch einige Fragen erledigt und über die Vorbereitung der Wahl gesprochen, worauf die Versammlung geschlossen wurde.

Sport.

Deutscher Arbeiter-Theaterbund, Ortsgruppe Halberstadt. Heute Dienstag, abends 8 Uhr findet im Lokal von Ruhberg, Braunschweigerstraße unsere Mitglieder-Versammlung statt. Pünktliches und vollzähliges Erscheinen ist erwünscht, der wichtigen Tagesordnung halber.

Arbeiter-Sportkartell Wernigerode. Am Donnerstag, den 8. d. Mts., abends 8 Uhr wichtige Sitzung im Monopol (vorn). Alle Delegierten und Vorsitzenden müssen anwesend sein.

Freie Sportvereinigung 1895, Abtlg. Turner. Mittwoch abend 8½ Uhr Vorturner-Sitzung. Erscheinen sämtlicher Techniker und Vorturner erforderlich. 8 Uhr Vorstandssitzung der Abt.-Turner.

Sämereien-Wochenbericht

d. Firma A. Metz & Co. Nachfolger G. m. b. H. Berlin

Wir notieren heute freibleibend für seidefreie Saaten mit guten Gebrauchswerten je nach Qualität für 50 kg ab Groß-Berlin:

Rotklee	Mk.	86.00—104.00	ital. Raygras	Mk.	41.00— 46.00
Schwedenklee	„	110.00—120.00	Timothee	„	32.00— 37.00
Luzerne	„	98.00—126.00	Kammgras	„	150.00—165.00
Gelbklee	„	39.00— 44.00	Glatthafer	„	56.00— 59.00
Weißklee	„	90.00—114.00	Wiesenrispen-		
Wundklee	„	88.00— 96.00	gras	„	98.00—105.00
Esparsette	„	32.00— 34.00	Gem. Rispengras	„	110.00—125.00
Wiesenschwingel	„	90.00—110.00	Seradella		zum Tagespreis
Agrostis	„	80.00— 86.00	Leinsaat	„	22.00— 24.00
Knaulgras	„	68.00— 8?.00	Winterwicken	„	40.00— 44.00
engl. Raygras	„	38.00— 46.00			

Rundfunk-Programme

der hauptsächlichsten deutschen Sender.

Mittwoch, den 7. März.

Berlin. 21 Orchesterkonzert, 22.15 Bericht vom 16. Berliner Hallensportfest, 22.15—0.30 Tanzmusik.

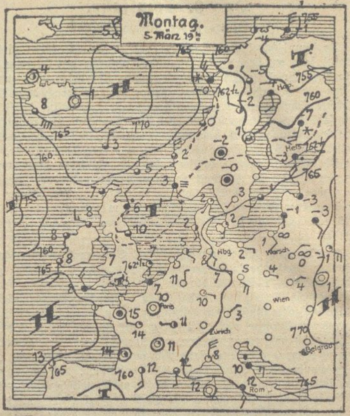
Königswusterhausen. Uebertragung von Berlin.

Leipzig. 20.15 Solistenkonzert, 22.15—24 Tanzmusik.

Hamburg. 20.15 „Mendelssohn-Konzert".

Langenberg. 20.30 Köln: Gastspiel des russischen Künstlertheaters Arlekin. Dann bis 24 Uebertragung des Konzerts aus dem Hotel zur Post in Elberfeld.

Amtliche Wetternachrichten.



Wetterbericht der Deutschen Seewarte, Hamburg.

Voraussichtliche Witterung bis 7. März abends:

Das Hochdruckgebiet, das sich bisher mit seltener Hartnäckigkeit über Europa gehalten hatte und die Periode klaren und trockenen Wetters der letzten 14 Tage mit sich brachte, weicht jetzt schnell ostwärts zurück. Ihm folgen von Westen her Gebiete hohen Luftdrucks mit Kernen bei Island und vor der Biscayasee. Die Ostwärtsbewegung der Druckgebilde wird Mitteleuropa um die Mitte der Woche in west-östliche Luftströmung bringen, die Bewölkungszunahme und vorübergehend wohl auch etwas Niederschlag herbeiführen wird. Die Nachtfröste dürften alsdann ihr Ende erreicht haben, doch werden die Tagestemperaturen nicht wieder so hoch ansteigen, wie in den sonnigen Mittagsstunden der letzten Tage. Die Hochgipfel unserer Mittelgebirge, die jetzt meist Tauwetter hatten, werden wieder leicht Frost bekommen.

Aussichten: Um die Mitte der Woche Wolkenaufzug und vorübergehend nur stellenweise etwas Regen, nachts milder, am Tage etwas kühler als bisher.

Stadt-Theater vom 7. bis 10. März

Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonnabend
20-22½ Uhr (Pr. I) 0.60-3.40 Mark Unter Geschäftsaufsicht	20-23 Uhr (Pr. I) 0.60—3.40 Mark Der Patriot Drama von Neumann	20-22 Uhr 0.60—2.00 Mk. Toboggan Drama von Menzel	20-22 Uhr (Pr. II) 0.90—5.10 Mark Die beiden Schützen

Bei Gicht, Rheuma, | Jschias, Grippe, | Nerven- u. Kopfschmerz, Erkältungskrankheiten

haben sich Togal-Tabletten hervorragend bewährt. Ein Versuch überzeugt! Togal scheidet die Harnsäure aus! Fragen Sie Jhren Arzt!

Die am Schaufenster-Wettbewerb

vom 9.—13. März beteiligten Firmen:

Bakenstr.: Nr. 9 Otto Henicke; **Breiteweg:** Nr. 4 Credit-Sollan & Co., Nr. 12 Fritz Böiche, Nr. 15 Blaettermann & Co., Nr. 25 Adolf Lunte, Nr. 34 Wilh. Heinsius, Nr. 35-36 Conrad Tack & Cie., G. m. b. H., Nr. 38 Carl Germer, Nr. 45 Th. Bernhardt, Nr. 47 Carl Schickerling, Nr. 47 H. Semmelhaack, Nr. 50 Modehaus Tippel, Nr. 54 Albert Brehme Nachf., Nr. 56-57 Nordharzer Rundfunk Ing. Alfred Theis, Nr. 58 Gerlach & Diedmann, Nr. 60 E. Walkling, Nr. 61 Otto Damm jun., Nr. 62 H. Toepfer, Nr. 63 Wilh. Krebs, Nr. 69 Ph. Freundlich, Nr. 70 Antonie Richter, Nr. 71 Richard Richter, Nr. 72 Wilh. Benkenstein Nachf., Nr. 73 Hermann Schinke; **Fischmarkt:** Nr. 4 Fritz Saran, Nr. 15 Draischer & Bock; **Harsleberstr.:** Nr. 10 Max Jungnickel; **Heinrich-Juliusstr.:** Nr. 4 A. Markowsky; **Hoheweg:** Nr. 5 Wilhelm Heyer, Nr. 20 Gebr. Sondheim, Nr. 26 Salamander Schuhhaus, Nr. 27 J. Reichenbach, Nr. 28 J. Langer, Nr. 30-32 Heinrich May, Nr. 42 Schuhwaren- und Sportgeschäft Merkur, Nr. 45 Gustav Kamm; **Holzmarkt:** Nr. 3 A. Beinert, Nr. 3 Fr. Großhennig, Nr. 4 Paul Hampel Nachf., Nr. 11 Burmeister & Co., Nr. 14 H. Helwing, Nr. 17 Tramit; **Kühlingerstr.:** Nr. 17 Agnes Schmidt, Nr. 18 Landelektrizität G.m.b.H. Ueberlandwerk Derenburg, Nr. 19 Marie Lidentrost, Nr. 22 Richard Röver; **Lichtwerstr.:** Nr. 11 Carl Baumann; **Magdeburgerstr.:** Nr. 25 Albert von Hoff; **Martiniplan:** Nr. 5 Minna Eilemann, Nr. 5 Heemann Schröder, Nr. 6 Max Vetzler, Nr. 10 Paul Reichenbach, Nr. 16 Carl Schilling, Nr. 17-18 Eduarth Barth, Nr. 19-21 Paul Herrmann Nachf., Nr. 22 Fritz Hirsch, Nr. 25 Wilhelm Herbst, Nr. 31-33 Walter Müller, Nr. 35 Ebinger und Röver; **H. d. Münze:** Nr. 20 Curt Berg; **H. d. Richthause:** Nr. 3 Alfred Busch, Nr. 5 Elektrohaus Buko; **Schmiedestr.:** Nr. 2 Adolf Garsuch, Nr. 5 W. Kuhrtzs, Nr. 6 Hermann Sobbe Nachf., Nr. 8-9 Hermann Stellter, Nr. 11 Geschw. Preuß, Nr. 12 August Dippe, Nr. 13 Oskar Jahn, Nr. 17-18 Jacob Speier, Nr. 19 Magda Drews, Nr. 20 Herm. Helit, Nr. 27 Johannes Schneider, Nr. 28-29 Arthur Wigand, Nr. 32 Franz Vieth, Nr. 35 Ihlefeldt & Kramer, G. m. b. H.; **Schuhstr.:** Nr. 29-31 Wiener Filz- und Strohhutlager; **Seydlitzstr.:** Nr. 11 Emil Ohrdorff, Nr. 46 Gustav Liebau; **Walter Rathenaustr.:** Nr. 11 Carl Heinemann; **Weingarten:** Nr. 14 Hugo Schrader; **Westendorf:** Nr. 26 Oswald Conradi, Nr. 46 H. A. Leßmann; **Zwicken:** Nr. 1 Rudolf Schönherr.

Mein
Samen-Spezialgeschäft
befindet sich ab heute
Johannesbrunnen Nr. 27
im Hause des Herrn Wedde.
Friedrich Biege

Aus Wernigerode

Deutscher Baugewerksbund
Baugewerkschaft Wernigerode.

Nachruf.

Am Sonnabend, den 3. d. Mts., verstarb nach langem Leiden der
Maurer
Wilh. Brandt

Er war uns allen ein lieber Kollege und stets fleißiger Mitarbeiter in der Organisation. Sein Andenken werden wir in Ehren halten.

Zur Beerdigung trifft der Verband vollzählig am Mittwoch, nachmittags 4 Uhr, im Ilsenburgerhof am Kreiskrankenhaus an.

Der Vorstand.

Schloß-Lichtspiele Am Bahnhof Westerntor. **Lee Parry Harry Liedtke**
zwei Filmlieblinge und ein Erfolg in
Regine - Die Tragödie einer Frau
nach einer reizvoll. u. zu Herzen gehenden Erzählung des Dichters **Gottfried Keller**
Weitere Hauptdarsteller:
Vivian Gibson, Albert Steinrück, Hermine Sterler
Im bunten Filmteil
Ein dämonisches Weib
Am Fuße des Aetna
Deulig-Welt-Wochenberichte
Dienstag - Mittwoch - Donnerstag
Täglich 6 und ½9 Uhr

Zur Deckung des Bedarfs an
Rauchwaren
empfiehlt sich
W. Steigerwald.
Burgstraße 9.

Magdeburg 891?
Bitte Briefe abholen.

Drucksachen für Handel und Gewerbe, Vereine, Behörden u. jeden anderen Bedarf liefert billigst die Buchdruckerei der **„Harzer Volksstimme"**.

Aus Wernigerode
Billige
Ausnahmepreise
in
Teller, Schüsseln, Tassen, Wein-, Bier- u. Likörgläser, Eßbestecke in Alpacca etc.
Wilh. Witte
Pfarr- und Hinderfinstraße.

Theaterbund
Kurhaus
Mittwoch den 7. März, abends 8 Uhr
XYZ
Lustiges Spiel in 3 Akten von Klabund
Preise der Plätze:
2.25, 1.75, 1.25 u. 0.75 Mk.
Vorverkauf: Zigarrenhaus Ramme, Westerntor und Papierhdlg. Schaffhäuser, Breitestraße, Fernruf 95.
Stammplätze bis Dienstag abholen!

Billig und gut
kaufen Sie Schlafzimmer, Küchen, Sofas, Chaiselongues, Federbetten, Patent- und Auflege-Matratzen bei ⅓ Anzahlung und bequemen Teilzahlungen nur im
Bettenhaus Otto
Kaiserstr. 62.

Zur Konfirmation
Passende Geschenke zu niedrigen Preisen.
Wilh. Witte
Glas-, Porzellan- und Luxuswaren.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216661919280307-14/fragment/page=0008

Harzer Volksstimme

(Halberstädter Tageblatt)

Organ der Sozialdemokratischen Partei für den Stadt- und Landkreis Wernigerode.

Bezugspreis halbmonatlich 1 Mark einschließlich Bringerlohn, bei Selbstabholung 50 Pfennig. Erscheint wöchentlich sechsmal und zwar mittags, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bestellungen werden in der Geschäftsstelle, von unseren Boten und Agenturen entgegengenommen. Redaktion u. Druckerei: Halberstadt, Domplatz 48. Fernruf 2314. Verlag: Halberstädter Tageblatt, Paul Weber, G. m. b. H. Verantwortl. für Politik u. Wirtschaft Artur Molkenbuhr, für den übrigen Teil Richard Mattheus, für Reklame u. Inserate Karl Treff, sämtl. in Halberstadt.

Anzeigenpreis die achtgespaltene Kolonelzeile oder deren Raum für Anzeigen aus Stadt- und Landkreis Wernigerode 15 Pfennig, auswärts 20 Pfennig. Reklamezeile 40 Pfennig, auswärts 50 Pfennig. Maßgebend ist der bei Zahlung vorliegende letzte Kurs. Für die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und an bestimmten Stellen kann eine Gewähr nicht übernommen werden. Anzeigen-Annahme in der Geschäftsstelle Halberstadt, Domplatz 48 (Fernruf Nr. 2313), Postscheckkonto Magdeburg 4526 und Volksbuchhandlung (Steigerwald) Wernigerode, Burgstraße 9.

Nr. 57. Mittwoch, 7. März 1928. 3. Jahrgang.

Hohe Politik in Genf.

Eröffnung der Ratssitzungen.

Genf, 5. März. (Eig. Drahtber.) In der ersten am Montag eröffneten 49. Sitzung des Völkerbundsrates wurden Angelegenheiten minderer Bedeutung erledigt. Der Bericht über die Ansiedlung der griechischen Flüchtlinge und der Bericht der Mandatskommission wurden genehmigt, die Wahl von zwei Ersatzmitgliedern für die Mandatskommission wurde der nächsten nichtöffentlichen Sitzung überwiesen. Wichtiger ist ein Ersuchen des englischen Außenministers Chamberlain, an den Vertreter Hollands als Berichterstatter den Rat über den Stand der polnisch-litauischen Frage zu unterrichten.

In der vorhergehenden nichtöffentlichen Sitzung versuchte Polen vergeblich, die Behandlung des Gutachtens des Haager Gerichtshofes, das den Danziger Eisenbahnern gegen die polnische Verwaltung und den Völkerbundskommissar Recht gibt, zu vertagen. Auf deutschen Einspruch wurde die Beratung der Frage für die letzten Tage dieser Ratstagung in Aussicht genommen. Die Gewährung einer Völkerbundsanleihe an Portugal hat einen politischen Anstrich bekommen durch ein Schreiben der republikanischen Parteien Portugals, in dem diese alle Verpflichtungen aus einer solchen Anleihe mit dem Hinweis darauf, daß in Portugal eine Militärdiktatur ohne parlamentarische Kontrolle herrsche, ablehnt. Ein Komitee aus den Außenministern der vier europäischen Großmächte, Portugals und Finnlands soll nun entscheiden, ob die politische Situation eine Völkerbundsanleihe in Portugal erlaubt. Auf jeden Fall dürfte es kaum mehr in dieser Ratstagung zur Gewähr der Anleihe kommen. Flüchtlings- und Budgetfragen füllten die Sitzung aus.

Am Montag abend fanden private Besprechungen zwischen Stresemann und Briand mit ihren Beratern statt. — Die Sitzung am Dienstag wird Wirtschaftsfragen, den Bau des neuen Völkerbundsgebäudes u. a. behandeln.

Die Räumungsfrage.

Was Stresemann mit Briand vereinbart hat.

Paris, 6. März. (EF.) Pertinax weiß im „Echo de Paris" zu berichten, daß Stresemann gestern in Genf in seiner Unterredung mit Briand diesem die Versicherung abgegeben habe, daß während der gegenwärtigen Ratstagung die Frage der Rheinlandräumung angesichts der bevorstehenden Neuwahlen in Deutschland und Frankreich nicht aufgerollt werden solle. Stresemann habe aber sofort offen angekündigt, daß er dies in der Juni-tagung nachholen werde. Dann werde er einen offiziellen Räumungsantrag stellen.

Immer noch der litauisch-polnische Streit.

Woldemaras soll Rede stehen.

Paris, 6. März. (Eig. Funkm.) Wie Sauerwein im „Matin" aus Genf berichtet, hat der Völkerbundsrat gestern auf einstimmigen Beschluß an den litauischen Ministerpräsidenten ein Telegramm gerichtet und ihn aufgefordert, sofort in Genf zu erscheinen. Er soll dort Aufklärung geben über seine konstruktive Haltung in den Verhandlungen mit Polen und er soll gezwungen werden, dieses Mal bindendere Zusagen für die Einigung mit seinem Nachbarland abzugeben.

Zwei Wochen Sicherheits-Verhandlungen.

Und doch so klug wie am Anfange.

Genf, 5. März. (EF.) Der Sicherheitsausschuß fabrizierte am Montag eine Reihe von Resolutionen, die die Gedanken des Genfer Protokolls zum Teil wieder aufnehmen, zum Teil umbiegen. Morgen wird die Sicherheitstagung voraussichtlich zu Ende gehen. Es wird erst dann möglich sein, ein Urteil darüber abzugeben, ob die täglich achtstündige Komiteearbeit zwei Wochen hindurch irgend einen Fortschritt über das heute geltende Völkerrecht hinaus bietet.

Der Ständige Internation. Gerichtshof im Haag

hat in der Streitsache des Klagerechts der Danziger Eisenbahner gegen den polnischen Eisenbahnfiskus am 3. März ein Gutachten abgegeben, das den Eisenbahnern und Danzig in jeder Beziehung Recht gibt. In dem Streitfall handelt es sich vor allem darum, ob Danziger Gerichte für Klagen Danziger Eisenbahner gegen die polnische Verwaltung zuständig sind. Polen hatte das bestritten. Der Völkerbundskommissar in Danzig schloß sich dem polnischen Standpunkt an. Der als höhere Instanz angerufene Völkerbundsrat vereinbarte deshalb, über den Streitfall ein Rechtsgutachten des Haager Gerichtshofes einzuholen. Dieses Gutachten ist gegen Polen und damit auch gegen von Hamel ausgefallen.

Gutes Geschäft.

Wenn man Reichsbannerleute niederschießt, kann man reich werden.

Die Sammlungen der „verarmten" Großgrundbesitzer für die Arensdörfer Mörder Schmelzer Vater und Sohn haben bisher mehrere tausend Mark ergeben. Die Sammlung des „Stahlhelm" ist noch nicht abgeschlossen, sie dürfte aber nach den Verlautbarungen in maßgebenden Kreisen dieser Organisation ebenfalls mehrere tausend Mark erbringen. Ein größerer Teilbetrag soll der Familie Schmelzer bereits in den nächsten Tagen abgeliefert werden.

Man braucht also bei der Einstellung eines großen Teils unseres Bürgertums nur ein „nationaler" Mann vom Ausmaß der Rathenaumörder zu sein und ein oder zwei Reichsbannerleute niederzuschießen, um auf die Dauer ein reicher Mann zu werden. Für Mordgesellen langt es bei unseren armen Großagrariern und Stahlhelmern immer noch.

Agrarier und Re

Die Folgen einer

Sie haben es geschafft — die Herren Agrarier. Sie haben den Reparationsagenten gegen die deutsche Sozialpolitik aufgepeitscht. Seit Wochen haben die Denunzianten eine so wüste und unverschämte

Hetze gegen die Arbeitslosenversicherung

getrieben, daß dem Reparationsagenten schließlich nichts anderes übrig blieb, als

bei der Reichsanstalt für Arbeitslosenversicherung vorstellig

zu werden. Die nächste Denkschrift des Reparationsagenten wird also, wie wir hören, die Frage der Sozialbelastung, vor allem die Auswirkungen der Arbeitslosenversicherung, einer kritischen Prüfung unterziehen.

Die Kampagne der Agrarier gegen die Sozialpolitik im allgemeinen und gegen die Arbeitslosenversicherung im besonderen ist ein öffentlicher Skandal. Trotzdem an Hand der amtlichen Ziffern ihre Uebertreibungen und Märchen längst richtiggestellt worden sind, geht die Hetze frischfröhlich weiter. Gehässigkeit und Unverschämtheit feiern in dieser Hetze geradezu Orgien.

Was wollen die Agrarier? Der kurze Sinn ihrer langen Jeremiaden ist:

die deutsche Landwirtschaft soll mit Sklaven arbeiten.

Die Verblendeten erkennen noch immer nicht, daß der deutschen Landwirtschaft auf die Dauer sämtliche Arbeitskräfte davonlaufen müssen, wenn der deutsche Landarbeiter im Verhältnis nicht ähnlich gestellt wird wie der Industriearbeiter. Warum ist die Neigung zur Arbeit in der Landwirtschaft nicht sonderlich groß? Weil die Löhne in der Landwirtschaft bedeutend niedriger stehen und weil der Landarbeiter weniger sozialpolitische Sicherungen hat als der Industriearbeiter. In der Unfallversicherung ist er schlechter gestellt, da die Rentenbemessung nach erheblich niedrigeren Jahresdurchschnittsverdiensten und nicht nach den wirklichen Verdiensten erfolgt. Das Betriebsrätegesetz steht für die Landwirtschaft nur auf dem Papier. Arbeitsaufsicht gibt

er sollte deshalb die gesamte deutsche Oeffentlichkeit für den sozialen Fortschritt mobil machen.

Für die Erwerbslosen.

Die Krisenunterstützung muß verlängert werden.

Der Vorstand des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes hat am Sonnabend zur Frage der Krisenunterstützung, deren Ablauf vor der Tür steht und die bereits durch eine Interpellation der Sozialdemokratischen Reichstagsfraktion aufgerollt worden ist, eine

Eingabe an das Reichsarbeitsministerium

gerichtet, in der zu verschiedenen, für die Arbeitslosen überaus wichtigen und brennenden Fragen eingehend Stellung genommen wird. Die Eingabe lautet:

Am 31. März d. J. läuft die Geltungsdauer der Anordnung über Einführung der Krisenunterstützung für Arbeitslose vom 28. September 1927 ab. Falls eine Verlängerung der Anordnung nicht ausgesprochen würde, so wäre damit die Möglichkeit einer Weiterunterstützung der aus der Arbeitslosenversicherung ausgesteuerten Personen genommen bzw. es würden diese Personen der kommunalen Wohlfahrtspflege zur Last fallen. Es kommt hinzu, daß am 31. März gleichzeitig die Uebergangsvorschriften des § 240 AVAVG. für diejenigen außer Kraft treten, die am 1. Oktober 1927 bereits in der Erwerbslosenfürsorge oder in der Krisenfürsorge unterstützt wurden und denen nach § 240 die Unterstützung bis zum 31. März weiter zu gewähren ist. Wir lassen dabei die Rechtsfrage offen, ob die Ausscheidung derjenigen Krisenunterstützten, die nicht zu denen durch die Verordnung vom 28. September 1927 zugelassenen Berufsgruppen gehören, berechtigt war oder nicht; diese Frage wird ja in Kürze durch den Spruchsenat des Reichsversicherungsamtes entschieden werden.

Erforderlich erscheint uns aber auf jeden Fall eine Verlängerung und eine Erweiterung der Anordnung über Einführung der Krisenunterstützung. Nach § 101 Absatz 1 AVAVG hat der Reichsarbeitsminister in Zeiten besonders ungünstiger Arbeitsmarktlage nach Anhörung des Verwaltungsrates der Reichsanstalt die Gewährung von Krisenunterstützung zuzulassen. Diese Voraussetzungen für die Zulassung der Krisenunterstützung scheinen uns zurzeit — mindestens in einer Reihe von Berufen — zweifellos gegeben. Nach der letzten Meldung (15. Februar) betrug die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger in der Arbeitslosenversicherung immer noch rund 1 291 000, in der Krisenunterstützung noch rund 215 500. Der Arbeitsmarkt ist also im ganzen zurzeit noch als außerordentlich ungünstig zu bezeichnen. Zur Krisenunterstützung für Ausgesteuerte sind aber zurzeit nur zugelassen: die Gärtnerei, die Metallverarbeitung und Industrie der Maschinen, die Lederindustrie, das Holz- und Schnitzstoffgewerbe, das Bekleidungsgewerbe und die Angestellten. Es erscheint uns notwendig, daß über diesen Kreis hinaus noch weitere Berufsgruppen zur Krisenunterstützung zugelassen werden. Insbesondere ist diese Notwendigkeit gegeben für die Berufsgruppe 23 (Lohnarbeit wechselnder Art), in der nach der Amtlichen Statistik am 17. Januar 1928: 797 259 Arbeitsgesuchen 3273 offene Stellen gegenüberstanden. Besondere Notlage besteht darüber hinaus auch in einzelnen Teilberufsgruppen, so z. B. in der Spielwarenindustrie.

Wir ersuchen daher das Reichsarbeitsministerium, die Anordnung über Einführung der Krisenunterstützung für Arbeitslose vom 28. September 1927 über den 31. März 1928 hinaus zu verlängern und zwar unter Aufrechterhaltung des Absatzes 1, nach dem für Arbeitslose mit nur dreizehnwöchiger Anwartschaftszeit allgemein die Krisenunterstützung zugelassen ist und unter Erweiterung des Absatzes 2 durch Neueinbeziehung der dort noch nicht genannten Berufsgruppen mit besonders ungünstigem Arbeitsmarkt. Gleichzeitig ersuchen wir, die Verordnung über Krisenunterstützung für Arbeitslose vom 28. September 1927, durch die die materiellen Voraussetzungen des Bezuges der Krisenunterstützung geregelt werden, dem Verwaltungsrat zur Nachprüfung vorlegen zu wollen. Insbesondere erscheint es uns notwendig, daß sich der Verwaltungsrat mit der Frage der Bezugsdauer in der Krisenunterstützung beschäftigt und Stellung nimmt zu der Begrenzung auf 26 Wochen, die zur Folge haben wird, daß schon bald zahlreiche Empfänger von Krisenunterstützung auch aus der Krisenunterstützung ausgesteuert sein werden. Ferner haben sich einige Bestimmungen über die Bedürftigkeitsprüfung als sehr änderungsbedürftig erwiesen.

Wir glauben, daß eine Ausdehnung und weitherzige Handhabung der Bestimmungen über Krisenunterstützung umsomehr geboten ist, als der Verwaltungsrat der Reichsanstalt bisher die Höchstdauer des Bezuges der Arbeitslosenunterstützung noch nicht bis auf 39 Wochen verlängert hat, wie es nach § 99 Absatz 2 AVAVG. möglich wäre. Wir sind der Meinung, daß eine solche Verlängerung zurzeit zwar durch die Lage des Arbeitsmarktes gerechtfertigt, aber durch die finanzielle Lage der Reichsanstalt erschwert ist. Die Verlängerung erscheint uns aber nur dann vermeidbar, wenn in umso stärkerem Maße die Krisenunterstützung ergänzend zur Arbeitslosenunterstützung hinzutritt. Für den Fall, daß das Reichsarbeitsministerium einzelnen unserer Anträge nicht glaubt entsprechen zu können, bitten wir um recht baldige Anberaumung einer mündlichen Aussprache.

So weit die Eingabe des Allg. deutschen Gewerkschaftsbundes. Bei der bekannten asozialen Einstellung der Bürgerblock-Regierung muß man freilich auf alles gefaßt sein. Aber die bevorstehenden Wahlen, bei denen auch die Erwerbslosen ihr Wörtchen mitreden, werden den Reichsarbeitsminister und die Abwicklungsstelle des Bürgerblocks hoffentlich zu der Einsicht bringen, daß die Forderungen des ADGB. und der Soz. Fraktion dringend sind.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216661919280307-14/fragment/page=0009